

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917

9.3.1917

Bezugsbedingungen samt Zustellung:
für Oesterreich
ganjährlig K 6.—
halbjährig K 3.—
vierteljährig K 1.50

Oberländer

Bezugsbedingungen samt Zustellung:
für Deutschland K 7.—
für das übrige Ausland K 2.—
ganjährlig.

Wochen-Post

Selbst in 'angen (Bestellungen) und
Zustellung, werden sowie alle an-
deren Zuschriften sind zu richten an:
Verlagsanstalt 'Oberländer, Gesellschaft
m. b. H., Landeck.

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck
und Jnst.

Anzeigen werden billigst berechnet.
Alle Anzeigen-Annahmestellen
nehmen Aufträge entgegen.

Erstausgabe Freitag.

Wiedererhalten werden nicht zurückgeschickt.

Eingehende Nummer 12 belegen.

Nr. 10.

Landeck, Freitag, 9. März 1917

16. Jahrgang.

Ist Amerika erwacht?

Von F. W e h n e r.

Aus meiner Jugendzeit ist mir lebendiger als je manches andere die Erinnerung an eine klare Vollmondnacht geblieben, in der man auf einem hochragenden Hause auf schmalen Dachkanten einen nachtwandehenden Mondsuchtigen dahinschreiten und seine gefahrvollen Irrgänge ausführen sah. Das Unbewußtsein der drohenden Absturzgefahren gab ihm eine ganz erstaunliche Sicherheit und deshalb raunte auch unter den zusammengelaufenen Zuschauern einer dem andern leise zu: „Nur ja keinen Anruf, sonst stürzt er herab.“

Wir haben solche mondsuchtige Nachtwandler, allerdings nur politische, in diesem Weltkriege schon eine ganze Anzahl gesehen: König Albert von Belgien, König Peter von Serbien, König Nikolaus von Montenegro, König Ferdinand von Rumänien und den russischen Großfürsten und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, um nur einige Große zu nennen, die unter den Augen der Völker ihre polit. Mondsuchtszüge an Abgründen vollführten und auf den Anruf unserer Generale von ihrer einstigen Höhe herabgestürzt sind. Aber die Lehren der Weltgeschichte scheinen bisher wenig Nutzenwendung und Verständnis gefunden zu haben, sonst würde man doch wohl längst aus den sichtbaren Ereignissen dieses Weltkrieges in den noch vom Toben der Kriegesurie verblendeten Mächten der Erde begriffen haben, daß der Friede etwas Kostliches ist und würde sich nicht auch noch in die todbringenden Gefahren des Weltungewitters mit voller Absicht hineinsteuern lassen, wie jetzt die Vereinigten Staaten von Nordamerika unter Wilsons Leitung.

Um was handelt es sich denn für Amerika? Gerade herausgesagt um eine Borniertheit ersten Ranges, um eine Dummheit wie sie verständigen Menschen durchaus unwürdig ist: die amerikanische Regierung will erzwingen, daß ihre Bürger und Schiffe unangetastet sich in unseren Kampfgebieten bewegen können. Wenn in einem Steinbruch oder bei einem Gebirgsbahnbau Kesselnbrunn-

gen vorgenommen werden, läßt die Betriebsleitung das Sprenggebiet im Umfange der Gefährzone absperren. Jedermann weiß, daß, wenn er sich dennoch hineinbegibt, er mit ziemlicher Sicherheit seinen Leib und sein Leben aufs Spiel setzt. Man wartet also vernünftiger Weise, bis die Sperre wieder aufgehoben und der Weg wieder freigegeben worden ist. Welche Verblendung und hochmütige Einbildung würde dazu gehören, wenn in solchen Augenblicken ein Automobil mit Amerikanern gefahren käme und gestützt auf die Zusicherung Wilsons, daß ihnen bei Kriegsandrohung die Bewegungsfreiheit überall frei gestattet sei, die Durchfahrt erzwingen wollte. Hier gibt es nur zweierlei: Entweder ist alle Einsicht oder Vernunft abhanden gekommen oder es soll herausfordernd ein Kriegsgrund künstlich geschaffen werden.

So mußte die deutsche Note an Wilson, die am 1. Februar die Aufnahme des uneingeschränkten U-Bootskrieges ankündigte, wie ein scharfer Anruf diesen vielleicht doch im Scheine des blinkenden Voll-Dollar-Mondlichtes traunwandelnden Präsidenten von seiner Dachkantenhöhe der Verblendung herunterstürzen. Aber wie wir sahen, streckten sich von allen Seiten helfende und stützende Hände entgegen. Die Kriegsliefernden Millionäre und Milliardenäre sehen in einer Erweiterung des Krieges nur eine Neubelebung ihres bisherigen glänzenden Kriegslieferungsgeschäftes.

Und das amerikanische Volk, irreführt durch die von englischen und amerikanischen Kriegshetzern gelenkte Presse kann es in seinem großen Selbstgefühl, welches der Reichtum seines Landes bis zum Uebermut gesteigert hat, noch nicht recht fassen, daß eine andere Nation, und sei es auch nur indirekt wie durch den U-Bootskrieg, ihr ungeheures Arbeitsfeld zur See still legt. Ueberall in den atlantischen Hafenstädten der Vereinigten Staaten ist eine Stauung des Schiffs-Güter- und Eisenbahnverkehrs eingetreten, sind die Milliarden-Lieferungen und Milliarden-Gewinne ins Stocken geraten.

Und schon ist ein zweiter Anruf, vielleicht unzei-

tig verfrüht — wer kann das heute schon wissen — erschollen: Der deutsche Vorschlag vom 19. Jänner an Mexiko zu einem Bündnis-Vertrage für den Fall, daß Wilson an Deutschland den Krieg erklären würde.

Zweifellos ist es das Recht Deutschlands sich für einen drohenden Krieg nach Bundesgenossen umzusehen. Aber diese Seite der Frage ist hier heute nicht zu erörtern. Wir wollen nur zeigen, daß das amerikanische Volk schon jetzt allen Anlaß hat, sich einen Krieg gegen Deutschland nicht als eine Vergnügungsfahrt über den großen Heringssteich vorzustellen. Es könnte ihnen gehen wie den Italienern, die im Mai 1915 von einem Spaziergang nach Triest und Bozen gefaselt haben.

Dabei steht für die „Vereinigten Staaten“ als jähebedende Gefahr stets noch Japan im Hintergrunde. Wenn wir auch nicht glauben können, daß sich Japan früher als geeignet in einen Krieg mit Amerika einläßt, so lassen sich heute doch noch nicht alle die Beweggründe die für Japan ausschlaggebend sind, übersehen.

Günstig für Japan wäre, daß wenn es jetzt in einen Krieg mit Amerika eintreten würde, England durch Deutschland festgelegt ist und Amerika nicht viel Hilfe bringen könnte.

Amerika aber wäre jetzt gezwungen seine Streitkräfte zum Schutze zweier enormer Küstenlinien am Stillen und Atlantischen Ozean zu zerplittern und gegebenenfalls eine Armee gegen Mexiko aufzubringen. Damit aber wäre Japan vielleicht auch im Stande eine erfolgreiche Expedition gegen Britisch-Indien und Australien zu unternehmen, um dort England an der Wurzel auszugraben.

Man sieht, Wilson muß zuerst noch einmal gründlich überlegen und nachdenken und das mag auch der Grund sein, daß nach dem heftigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland bis heute, wo wir dies schreiben, die erwartete amerikanische Kriegserklärung noch nicht erfolgt ist.

Inzwischen hat der deutsche U-Bootskrieg aber bereits seine eindringliche Sprache gesprochen und gewaltige Erfolge gezeitigt. Auch das ist nun ein

Erinnerungen an Rumänien.

Von Alois Markart.

Um 1 Uhr meldete der Diener: „Bitte, das Gabelfrühstück ist reserviert!“ wozu übrigens früher schon auf einen kurzen Tamtam-Schlag hin alle ihre Vorbereitungen getroffen hatten; denn eine leichtsinnige Verspätung wird auch hier als Mangel einer guten Erziehung gedeutet. In Ermanglung einer Hausfrau und etwaiger vornehmer Gäste wurde mit dem Servieren beim Hausherrn begonnen, sonach ist dieser nicht selten just in den vornehmsten Familien Oesterreichs der letzte, welcher von der aufgetragenen Speise nimmt. Auch die Anregung zum Tischgespräch ging hier zumeist vom Familienhaupte aus, doch war es diesbezüglich nicht allzu strenge bestellt. Selbstverständlich vermied man aber jedes laute Durcheinanderreden oder auch heimliches Geschwätz, da die Unterhaltung eine allgemeine und anregende sein sollte, wie eben in jeder guten Gesellschaft. Das Familienleben war überhaupt das allerschönste und ich hatte bisher noch keine Gelegenheit gefunden, um über halbasiatische Zustände in Bukarest, wie Schriftsteller bei uns damals gern zu fesseln pflegten, Studien anzustellen. Die Konversationssprache war zumeist französisch oder deutsch, mit der Plenerjazyk jedoch rumänisch. Ich half mir bei

dieser anfangs mit dem Italienischen durch, das dem Rumänischen ähnlich ist, und war abermals sehr froh, erstere im Gymnasium noch etwas erlernt zu haben.

Da die Küche in Vereinbarung mit der umsichtigen Familientochter ein Koch besorgte und ob der vielen Einladungen und der Repräsentanz des Hauses obendrein ein französischer, so läßt sich gegen deren Güte wenig sagen, besonders wenn es auf hohe Rechnungen dabei nicht ankommt und nur das Essen nichts zu wünschen übrig lassen sollte. Um aber bei dieser Gelegenheit nur einen Augenblick noch bei der rumänischen Küche zu verweilen, so peinlich auch dieses Thema bei der heutigen Kriegsnot geworden ist, so würde allerdings vielleicht mancher meiner Landsleute seiner nationalen Hausmannskost, besonders den früheren Specials, aber nicht jetzigen „Kriegsknödeln“ (!) usw., den Vorzug geben und „verwählte Herren“, die Wiener Küche — altherwürdigen Bedenkens! — besonders in Verbindung mit der böhmischen — gleichfalls seliger Erinnerung! — der rumänischen vorziehen, um von den reichen Feinschmeckern nicht zu sprechen, deren Gaumen allerdings nur für die größten Lackerbissen in den teuersten Hotels geeicht sind. Uns dünkt aber, daß besonders heutzutage ein Sarmale (gehacktes Fleisch mit Reis in Kraut gerollt), ein Shiveci (sattiges

Rindfleisch mit allerlei Gemüsen), oder ein Patlogele rosi amblute (rote Paradiesäpfel mit Fleisch gefüllt und gebacken), als Nachtsch ein Cascavalu (gebratener Schafkäse mit Eiern) oder Peste Saramuta (Donaufisch, auf dem Rost gebraten) usw. nicht so ganz von vornherein abzuweisen wären, um von dem auch in Rumänien sehr beliebten Pilaf (Geflügel mit Reis) zu schweigen, das eigentlich eine türkische Speise (Risotto furco) ist, aber mit dem Risotto milano nichts zu tun hat, sondern eher unserem „ferbischen Reissfleisch“ ähnelt. Das Getränk zu einer solchen Mahlzeit, die mit einem Gläschen Taica (Pflaumenschnaps) oder Mastica (Branntwein mit Kräutern) eingeleitet wird, bildet dann ein guter rumänischer Wein, sei es nun ein weißer aus Dragasani oder ein strohgelber (otmaru) oder rubinroter Rabouna; immer aber macht ein „echt türkischer“ den Schluß, in dem der zu feinstem Mehl geriebene Kaffee zum Teil gleich Rahm auf der Oberfläche schwimmt und zu einer feinen Zigarette ganz vorzüglich mundet. — Als man einmal mir zuliebe einen ähnlichen Speisetzel, in dem allerdings auch die Backhühner (Poi) nicht fehlten, zusammenstellte, soll zwar der französische Koch darüber nicht sehr erbaut gewesen sein, wollte aber denno abweisen, daß er sich auf die raffinierte Wiedergabe auch eines solchen „minderwertigen nationalen National-

Machtfaktor, mit dem Wilson rechnen muß, denn der Aktionsradius unserer U-Boote reicht bis an die Küsten Amerikas.

Weiterhin werden, was uns die von England genutzten Nachrichten bisher nicht übermitteln durften, auch in dem durchaus nicht national einheitlichen amerikanischen Volk, man denke nur an die vielen Millionen deutscher, österreich-ungarischer und irischer Abstammung, die verschiedensten Meinungen über ein Eintreten Amerikas in den Weltkrieg auseinander geplagt sein und damit der Friede im Lande selbst in Gefahr kommen.

So darf man wohl mit besonderer Spannung auf die Nachrichten warten, die demnächst den deutsch-amerikanischen Konflikt als beendet oder erweitert melden werden.

Die Kriegsergebnisse.

vom 1. bis 7. März.

Der Wechsel in unserem Generalstab.

Die Berichtswache — es ist schon die 136. seit Kriegsbeginn — brachte an den Fronten keine großen Ereignisse. Es ist noch immer überall die Zeit eifriger beiderseitiger Vorbereitungen für die kommenden Frühjahrskämpfe.

Als eine solche Vorbereitung kann im gewissen Sinne auch der bedeutsame Wechsel in der Leitung unseres Generalstabes gelten. Der Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Armee, Feldmarschall Conrad v. Hörsendorf, scheidet von seinem Posten, um an anderer wichtiger Stelle, wie es im kaiserlichen Handschreiben heißt, Verwendung zu finden. Man denkt daran, daß im deutschen Heere der frühere Generalstabschef Graf Falkenhahn zurücktrat, um ein Armeekommando zu übernehmen, das seither zu seinem größten Ruhme führt. Die Umstände sind heute, wo die Entscheidung des großen Weltkrieges bevorsteht, gewiß danach, um in einem so hervorragenden General wie dem Feldmarschall v. Conrad den Wunsch hervorzurufen, eine Armee an der Front zu kommandieren. Daß der Kaiser einem solchen Wunsche, wenn er bestehen sollte, entsprechen würde, ist ebenfalls naheliegend. Die Italiener sind bereits voller Sorge, weil sie befürchten, daß der von ihnen als Gründer und Vater des Tiroler-Grenzverteidigungsplanes seit langem angefeindete Generalstabschef nunmehr die Führung an der Südwestfront übernehmen werde. Wir können es ruhig abwarten, da wir von vornherein nicht zweifeln, wer bei einem etwaigen Kräftemessen zwischen Conrad und Cadorna den Kürzeren ziehen wird.

An der Spitze des Generalstabes tritt nun der G. d. J. Erz von Straußenburg, ein Siebenbürger, der sich im Kriege gegen Rußland in rühmlichster Weise hervortat und zuletzt eine Armee im rumänischen Feldzuge befehligte. Die Erfahrungen, die er sich an der Front sammeln konnte, werden ihm bei der verantwortlichen Arbeit an der Spitze des Generalstabes ein reicher Schatz sein.

hes“, wie er sich in seinem Größenwahn ausdrückte, verstehe. Die Haupt- und wohl auch fast ausschließliche Speise der armen Bevölkerung in der Stadt und ganz besonders auf dem Lande bildet Málaga, ein gleich der Polenta gekochter Maisbräu, der warm oder kalt, mit oder auch ohne Beigaben (Sauerkraut, Speck, Gurken, Tomaten, Zwiebeln oder gebrannter Paprika) gegessen wird, vielleicht alle „heiligen Zeiten“ auch Pástramá (lederartiges, an der Sonne getrocknetes Schafffleisch), das aber nichts weniger als ein appetitlicher Leckerbissen zu sein scheint.

Die Stadt Bukarest.

So wie ich seinerzeit sehr froh gewesen bin, mich schon am ersten Morgen durch flüchtigen Selbstunterricht auf meine nachmittägliche Wagenfahrt durch Bukarest vorbereitet zu haben, ebenso scheint es mir heute noch auch hier am Platze zu sein, zum besseren Verständnis und zur schnelleren Orientierung für meine Leser eine kurze Beschreibung der Weichbilder der Stadt in seiner Allgemeinheit unserer gemeinsamen Fahrt durch dieselbe vorzuschicken, um uns gleichzeitig dann auch von einer erdrückenden Fülle der Bilder bei unserer Umschau zu entlasten und dafür unser Augenmerk um so mehr auf Erscheinungen von ganz spezifischem Interesse richten zu können.

Bukarest, die Reichshauptstadt und Residenz-

In Deutschland gilt unser neuer Generalstabschef neben Kövez als der beste österreichische Heerführer.

An der russisch-rumänischen Front richtete sich das hartnäckige Bestreben des Feindes auf die Wiedereroberung der am 27. Februar verlorenen russischen Stellungen an der Valeputnastraße. Der Feind verlor hierbei, wie wir in letzter Nummer berichteten, über 1300 Gefangene. Am 1. März brachen die Russen zu diesem Zwecke bei Resti Canesti fünfmal zum Angriffe vor, wurden aber jedesmal mit schwersten Verlusten abgewiesen. Im Südtale der Waldkarpateen schlug ebenfalls ein Sturmangriff mehrerer russischer Kompagnien gegen unsere Stellungen fehl.

Von der nördlichen Russenfront werden erfolgreiche Vorstöße unserer Sturmtrupps östlich der Karajowka und westlich von Suzk gemeldet, wobei die russischen Stellungen zerstört, insgesamt 400 Gefangene gemacht und elf Maschinengewehre erbeutet wurden. Im Uebrigen verhinderte neuerlich anwachsende Kälte jede größere Gefechtsfähigkeit.

In Mazedonien wurden zwischen Bardar und Doiran-See Vorstöße englischer Kompagnien abgewiesen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz

sind eine Reihe kleinerer Kämpfe zu berichten. Wiederholt gelang es unseren mutigen Patrouillen in die italienischen Stellungen einzudringen, diese zu zerstören, die Besatzung zu überwältigen und ohne eigene Verluste mit Gefangenen zurückzuführen. So nächst Gabrije und Dolie bei Tolmein im Gebiete Monte Rebio (hier unter Benützung von Schneetunnels) u. westlich von Asiago (Sturmangriff einer Tiroler Landsturmtrouille.)

Auch an der Karstfront, bei Vertoiba nächst Görz drang österreichische Infanterie in zahlreiche feindliche Vorstellungen ein, zerstörte sie und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Heftige Kämpfe begannen am 4. März an der Tiroler Ostfront. Hier gingen die Italiener nördlich des San Pellegrinotales gegen die Cima di Costabella vor. Eine Vorstellung wurde vom Feinde genommen, der aber diesen kleinen Teilerfolg seither nicht erweitern konnte. Wie der letzte Bericht unseres Generalstabes meldet, scheiterten die weiteren Angriffsversuche des Feindes am zähen Widerstande unserer Truppen. Ebenso blieb auch ein feindlicher Ueberfall auf den Colbricon und ein Angriff gegen unsere Stellungen am Monte Sief vergeblich. Dort wollten die Italiener auch durch Sprengungen Erfolge erzielen, hatten aber das Pech, dadurch lediglich ihre eigenen Stellungen zu beschädigen.

Unserer Artillerie gelang es ein italienisches Munitionsdepot bei Polabotin zu vernichten.

In Albanien wurde die Gegend von Tomorica von Banden gesäubert. Ob es sich bloß um Räuberbanden handelt, wie sie in jenen Gebieten zu hausen pflegen, geht aus dem amtlichen Berichte nicht hervor. Immerhin wäre es möglich, daß mindestens die schismatischen Südalbaner von unseren

stadt des jungen Königreiches Rumänien, liegt 81—105 Meter über der Meeresfläche, zu beiden Ufern der Dimboviza im Distrikte Ilfov, ungefähr in der Mitte der walachischen Tiefebene, 208 Kilometer westlich vom Schwarzen Meere und 68 Kilometer nördlich von der Donau, welche in ihrem trägen Laufe das alte Fürstentum von drei Seiten umklammert und deren Gefälle auf 1000 Kilometer Länge hier nur 37 Meter beträgt. Die Gegend ist sehr fruchtbar, doch reizlos und zeigt daselbst nur geringe Bodenanschwellungen.

Moltke hat über die Lage der Stadt seinerzeit geäußert, daß sie an einer Stelle erbaut sei, wo eigentlich keine Stadt hingehörte. Die jüngst so schnelle „Erledigung“ Bukarests scheint auch diesbezüglich dem unsterblichen Feldherrn wohl recht gegeben zu haben. Ohne zu wissen, wie andere Menschen diesbezüglich darüber denken, machte das Stadtbild, dessen erste Entstehungsgeschichte ich allerdings auch nicht genauer kenne und die vielleicht zur Zeit überhaupt noch wenig bekannt ist, in seiner Gesamtheit und wohl auch zumeist durch sein verworrenes Straßen- und Gassenetz auf mich den Eindruck, als sei Bukarest ursprünglich durch ein mächtiges Zusammenstoßen mehrerer Gehöfte oder auch kleiner Ortschaften zu einem ganzen entstanden, wie dies nachweisbar bei so vielen anderen Städten und kleineren Orten der Fall ist, denn: auch Bu-

Segner beeinflusst sind und in ihrem Sinne handeln. Da zweifellos Verbindungen aus Albanien zu den Italienern in Valona und zur Armee Sarrail bestehen, so kann die feindliche Wühlarbeit unter der unruhigen Bevölkerung jener Landstriche manches erreicht haben. Das kommende Frühjahr wird uns darüber Aufschluß geben.

Nachdem

im Westen

die Franzosen und Engländer gar nicht vom Fied kamen, haben die Deutschen ihnen zu einer kleinen Bewegung verholten. Die Deutschen überraschten nämlich eines schönen Tages den Gegner an der Ancre damit, daß sie ihre eigenen Stellungen zur Verkürzung und Verbesserung der Front um ein Stück zurücknahmen. Die Verblüffung der Engländer war groß, als sie auf einmal genötigt waren, ihre gut eingebauten und gut eingeschossenen schweren Geschütze wieder auszugraben und in dem natürlich gründlichst verdorbenen neuen Gelände neue Stützpunkte zu bauen. Die Militärkorrespondenten der Entente verraten deutlich, wie unangenehm den Gegnern dieser deutsche „Rückzug“ gewesen ist. Danach scheint der Umstand, daß die Deutschen die Räumung dieses Gebietsstreifens durchführen konnten, ohne daß der englische Generalstab etwas merkte, das Ansehen des Feldmarschalls Haig mehr erschüttert zu haben als eine Niederlage. Die Räumung erforderte fast vierzehn Tage, und die Engländer ahnten nichts davon, obgleich ihre Gräben den deutschen Stellungen auf ein paar hundert Schritte gegenüberliegen. Die Deutschen verbargen geschickt hinter hitigen Angriffen kleinerer Abteilungen, was die Engländer immer reizte, ein tolles Geschützfeuer auf die leeren deutschen Gräben zu legen. Auch als der Feind endlich die deutsche Bewegung erkannte, wagte er nur im zögerndsten Tempo in die deutschen Stellungen einzurücken, weil er allerhand Teufeleien hinter den ihm unbeeiflichen Schachzug vermutete. Die französische Presse äußert sich sehr ungünstig über den englischen Oberbefehlshaber, die englische Presse schweigt vor Verdruß ganz. Man hält jetzt den ruhrendigen General, der sich jüngst prahlte, die Deutschen zu vernichten, für einen Aufschneider.

In den letzten Tagen kam es nun auf beiden Ankreuzern wiederholt zu heftigen Infanteriekämpfen, die für den Feind erfolglos verliefen. Auch die zahlreichen Vorstöße der feindlichen Erkundungsabteilungen bei Holluch und Dievin, zwischen Oprex und Arras, bei Souchez, an der Aisne und in der Champagne brachten dem Gegner keinerlei Gewinn. Auf dem östlichen Maasufer errang die Kronbrinzenarmee einen neuen Sturmserfolg. Die französischen Stellungen im Couriereswalde wurden in einer Breite von eineinhalb Kilometer erstürmt und dem Feinde auch im Flosseswalde ein wichtiger Geländepunkt entzogen. Die Tagesbeute betrug 6 Offiziere, 572 Mann Gefangene, 16 Maschinengewehre und 25 Schnell-Ladegewehre. Die Gegenangriffe der Franzosen wurden durch Feuer abgewiesen.

Am demselben Tage (4. März) verloren die Gegner in den zahlreichen Luftkämpfen an der gan-

harest ist nicht an einem Tage erbaut worden. Zu einem Vergleiche denke man diesbezüglich nur an die beiden benachbarten großen Bezirke Fünf- und Sechshaus in Wien, wo jetzt statt der feinerzeitigen 5, bezw. 6 Häuser viele Hunderte stehen und viele Tausende von Menschen wohnen. Und wie viele Ortschaften mag es wohl auf dem ganzen Erdenrund geben, welche Neuhäuser heißen, die demnach ihre Bezeichnung nur einem einzigen Hause oder Häuschen verdanken! Auch unser, im ersten Aufzuge erwähntes Ersekujvar oder Neuhäusel hat jetzt 16.000 Einwohner.

Das Wort Bukarest ist aus der entstellten rumänischen Wortform Bucuresci (Sprich Bukarescht) entstanden und soll auf das rumänische bucura = Freude zurückgehen, wonach also Bukarest im Deutschen soviel als „Freudenstadt“ oder zufolge anderer Fassung „Stadt des guten Herzens“ bedeuten würde. Nach den Erfahrungen, die man diesbezüglich bei längerem Aufenthalt dort machen kann, scheint im Allgemeinen beides auch heutzutage noch zuzutreffen, denn der frohe Sinn und die Gutherzigkeit seiner Bewohner erinnert fast etwas an das „Goldene Herz“ der heiteren Wiener, wenn nicht vielmehr das flotte Leben vieler Bucurescier, das aber auch die Fremden dort öfters ebenso gut treffen, in noch höherem Grade der Leblichkeit der Pariser näher steht.

(Fortsetzung folgt.)

an Westfront nicht weniger als 18 Flugzeuge. Am 6. März wiederum zahlreiche Luftkämpfe, wobei die Gegner neuerdings 15 Flugzeuge und die Deutschen nur ein Flugzeug verloren.

Vom verschärften U-Bootkrieg.

Die Erfolge im U-Boot-Kriege verdienen die größte Beachtung. Am 2. ds. erschien eine Kundmachung der deutschen Admiralität, wonach zwei zurückgekehrte U-Boote 22 Schiffe mit 4.500 Tonnen versenkt hatten. Am 3. ds. wurde abermals eine amtliche Meldung ausgegeben, die besagt, daß neuerdings 47 Schiffe verschiedener Gattung mit zusammen 91.000 Tonnen versenkt wurden.

Nimmt man dazu die Tagesleistungen vom 28. Februar mit 37.500 und vom 1. März mit 48.600 versenkten Tonnen, so ergibt sich für vier Tage eine Gesamtleistung der U-Boote von nahezu einer Viertelmillion Tonnen.

Nach dänischen und schweizerischen Schätzungen betrug die Februarbeute 800—900.000 Tonnen, wovon auf das Mittelmeer allein rund 50.000 Tonnen Schiffsraum treffen. Amtliche Meldungen des deutschen Admiralstabes besagen, daß unter den im Mittelmeer versenkten Schiffen sich vier zum Teil bewaffnete und durch Begleitfahrzeuge gesicherte Truppentransportdampfer befanden, und daß auch ein Teil der Truppen ertrunken ist. Die Versenkungen sind aber nur als Teilerfolg der U-Boote zu betrachten. Daß aus Furcht vor den U-Booten tausende von feindlichen und neutralen Handelsschiffen in ihren Häfen liegen bleiben und auch die feindlichen Kriegsflootten ihre Stationen nicht zu verlassen wagen, ist gewiß nicht geringer anzuschlagen, wie die Versenkungen. Aus England kommen bereits Anzeichen höchster Bestürzung. Man rechnet dort schon bis Mai mit dem Eintritt einer Hungersnot und stimmt auf Abwehrmaßnahmen. Das „Linzer Volksblatt“ bemerkt hier sehr zutreffend: „England, das klassische Land des schrankenlosen Freihandels, entbeut jetzt auf einmal den Wert der heimischen Landwirtschaft und will nun das mit einem Male aus dem Boden stampfen, was es seit jeher vernachlässigt, ja systematisch unterdrückt hat. Man ist soweit gegangen, sogar die Sonntagsruhe für die Landwirtschaft außer Kraft zu setzen. Wenn man weiß, wie peinlich streng man in England seit jeher über die Sonntagsruhe gewacht hat, dann versteht man erst, welche tiefere Sorgen eine so einschneidende Maßregel diktiert haben müssen. In erster Stunde erinnert sich der geängstigte Weltbändler John Bull der mißachteten Landwirtschaft — das ist eine bleibende Lehre, die geeignet ist, auch anderwärts manche falsche wirtschaftliche Ideen richtigzustellen.“

Zum Konflikt mit Amerika.

Unsere Regierung hat nun eine ebenso klare als energische Antwort an Amerika erteilt. Der 1. L. Minister des Außern, Graf Czernin, hat dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika eine ausführliche Denkschrift überreicht, die auf folgenden Leitsätzen beruht: „Der verschärfte U-Boot-Krieg der Mittelmächte ist gegründet auf dem völkerrechtswidrigen Hungerkrieg der Feinde. Die Wiederherstellung der Freiheit der Meere sein Ziel. Die Sicherheit der Personen an Bord der zu versenkenden Handelsschiffe ist gewährleistet durch die vorherige allgemeine Warnung an alle Schiffe, das Sperrgebiet zu befahren. Es geht nicht an, daß neutrale Vergnügungsreisende einer kriegsführenden Macht, die um ihr Dasein kämpft, in den Arm fallen können. Die Bewaffnung der Handelsschiffe ist völkerrechtswidrig, ihre Versenkung wäre ohne weiteres berechtigt. Trotzdem hat Oesterreich-Ungarn auch bezüglich dieser die Warnung erlassen. Die Erklärung des verschärften U-Bootkrieges war selbst eine allgemeine Warnung vor Befahren des Sperrgebietes. Wenn trotzdem Verluste an Menschenleben vorkommen, übernimmt Oesterreich-Ungarn keine Verantwortung.“

Die Spannung zwischen Deutschland und Amerika ist augenblicklich auf dem Höhepunkt. Nachdem die deutschen U-Boote die beiden amerikanischen Wettampfer „Rochester“ und „Dracans“ unbehelligt deren Ziel erreichen ließen, mußte sich Wilson wieder um einen anderen Kriegsgrund umsehen. Er ließ die Presse verständigen, daß Deutschland Mexiko ein Bündnis habe anbieten wollen für den Fall,

als die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklären. Durch irgend eine unlautere Manipulation — es wird gesagt, durch die Geheimpolizei — sei die betreffende deutsche Note in die Hand des amerikanischen Präsidenten gekommen. Das Vorgehen der deutschen Regierung ist natürlich in jeder Weise gerechtfertigt.

In der sicheren Voraussicht, daß Amerika alle neutralen Staaten gegen die Mittelmächte aufheben werde, sah sich Deutschland genötigt, für den Fall eines Krieges das Eingreifen eines weiteren Gegners nach Möglichkeit zu verhindern. Wilson setzt nun voraus, daß das Dollargewissen der Amerikaner sich mächtig über diesen deutschen Schritt empören, und die Entrüstung des Volkes den Kongreß zwingen werde, dem Präsidenten jene Vollmachten zu erteilen, die er haben will. Die Kriegspresse bläst selbstverständlich mit vollen Baden ins Feuer, und die Londoner Blätter versichern, daß jeder Widerstand des Kongresses gegen Wilson im voraus gebrochen sei. Dies wäre freilich Englands lebhaftester Wunsch.

Von anderen Neutralen.

Aus England kommen Meldungen von einem bevorstehenden Abbruch der Beziehungen Chinas zu Deutschland. Vorerst haben die Meldungen keine amtliche Bestätigung gefunden. Daß England und Amerika bestrebt sind, auch China in den Krieg hineinzuziehen, ist leicht glaublich. Auf den Krieg als solchen jedoch würde ein Eingreifen Chinas noch später und schwerer Einfluß bekommen, als das Eingreifen Amerikas.

Die schwedische Regierung erfüllt im Reichstag eine Niederlage. Sie forderte dreißig Millionen zur Aufrechterhaltung der Neutralität, die durch die Maßnahmen Russlands in Finnland immer mehr bedroht wird. Die erste Kammer bewilligte den Kredit, die Abgeordnetenversammlung aber strich ihn auf 10 Millionen zusammen. Gemäß der Verfassung fand nun eine gemeinsame Abstimmung beider Häuser statt, wobei mit kleiner Mehrheit der Beschluß der zweiten Kammer durchdrang. Dieser Erfolg wurde durch die Liberalen und Sozialdemokraten errungen, deren deutschfeindliche Politik unter dem Scheine der Wahrung der Neutralität darauf ausgeht, Schweden an die Seite der Entente zu treiben. Der Führer der schwedischen Sozialdemokratie, der Freimaurer Branting, ist ein erklärter Deutschenfeind und Anhänger der Entente. Was für Folgen dieser Beschluß des schwedischen Reichstages zeitigen wird, bleibt abzuwarten.

Hilfe zur rechten Zeit.

Mit besonderer Genugthuung berichtete in den letztvergangenen Tagen die gesamte Presse über eine Hilfsaktion zu Gunsten der minderbemittelten Volksklassen, die über ausdrücklichen Wunsch des Herrscherpaares durch den Staat in den nächsten Wochen in Wirksamkeit treten soll. Selten einmal kam eine Hilfe in der Not so zur rechten Zeit, wie es diesmal gewiß der Fall sein wird, denn auch die Regierung unter dem Präsidium des Ministers Clam-Martinic ist diesmal schnell bereit, den Wunsch des Kaisers und der Kaiserin rasch und ganz zu erfüllen. Diese Hilfsaktion soll nun darin bestehen, daß jetzt in den Monaten der empfindlichsten Knappheit an Mehl, Kartoffeln und Hülsenfrüchten dem minderbemittelten Volke die Beschaffung von Fleisch zum Friedenspreise ermöglicht werden soll. Um dies bewerkstelligen zu können, bewilligte der Staat durch seinen Finanzminister einen Aufwand von zirka 300 Millionen Kronen. Und wenn nun der Staat durch seine Faktoren, die zur Durchführung dieser großartigen Hilfsaktion berufen wurden, auch Sorge trägt, daß diese Wohltat wirklich dem bedrängten kleinen Volke zugute kommt und nicht wieder durch unlautere Kriegswucherer an falsche Adressen gerät, so ist dadurch eine überaus große humane Tat geschaffen, die zweifellos im Volke das Bewußtsein und die Ueberzeugung kräftigt, daß unser geliebter Kaiser und seine Minister für das Wohl der Untertanen volles Verständnis haben.

Eine weitere große Hilfe in der gegenwärtigen Zeit der Bedrängnis beabsichtigt der Staat den Familien der Eingekerkerten durch

Erhöhung des Unterhaltsbeitrages zuteil werden zu lassen. Diese Volkshilfe soll ebenfalls in kurzer Zeit zur Tat werden. Dadurch würde ebenfalls einem schon längst dringlich gewordenen Bedürfnis entsprochen werden.

Verschiedene Meldungen.

Die Mutter des Kaisers in Tirol. Seit einigen Tagen weilt auf der Innsbrucker Hofburg die Doppellagge, als ein Zeichen, daß dieselbe bewohnt ist. Ihre kaiserl. Hoheit Erzherzogin Maria Josepha, die Mutter des Kaisers, ist nach Innsbruck gekommen, um sich einige Zeit in der tirolischen Landeshauptstadt aufzuhalten. Die Hohe Frau, deren Kräfte durch den anstrengenden Samariter- und Spitaldienst in Wien sehr hergenommen sind, sucht in Tirol Erholung für ihre angegriffene Gesundheit.

Reiche Spende der Kaiserin für das geplante Soldatenheim. Die Kaiserin, die bereits die Aktion zugunsten der Errichtung von Soldatenheimen durch ansehnliche Spenden förderte, hat neuerdings dem bezeichneten Zwecke 240.000 K zugewendet, die zur Hälfte für das österreichische Zentralkomitee zur Errichtung von Soldatenheimen, zur Hälfte für das ungarische bestimmt sind. Auch andere Mitglieder des Herrscherhauses liefern der Aktion in mannigfacher Weise ihre Fürsorge angedeihen.

Das Kaiserpaar in Budapest. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Mittwoch abends mit Hofsonderzug nach Budapest abgereist.

Vor der Einberufung des Reichsrates. Um eine ungestörte Tagung des Reichsrates zu ermöglichen, werden nächstens folgende Maßnahmen im Verordnungswege getroffen werden: Reform (Abänderung) der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses; Einführung der deutschen Sprache als Staatsprache oder Verkehrssprache; Regelung der Sprachenfrage bei den landesfürstlichen Behörden in Böhmen, Kreiseinteilung in Böhmen. Gerüchtweise verlautet, daß auch eine Verordnung geplant ist, wodurch die Landesverfassung Böhmens einigermaßen abgeändert wird. Ferner erwartet man ein vom Justizminister ausgearbeitetes Gesetz, das bessere Handhaben als bisher zur strafgerichtlichen Verfolgung von Lebensmittelwucher und Preistreiberei bieten soll.

Das „Anbinden“ beim Militär aufgehoben. Der Kaiser hat folgenden Armees- und Flottenbefehl erlassen: „Im Vertrauen auf die stets bewährte Disziplin und den in harter Kriegszeit glänzend erprobten Geist Meiner tapferen Wehrmacht fühle Ich Mich bestimmt, die Strafe des Anbindens aufzuheben. Baden, 3. März 1917. Karl, m. p.“

Der Frieden noch vor dem Herbst zu erwarten. Staatssekretär von Zimmermann sprach sich vorige Woche über die militärische Lage aus, wobei er u. a. folgendes sagte: „Das deutsche Volk darf unbegrenztes Vertrauen haben. Jetzt haben wir die fünffache Zahl von U-Booten gegen früher. Der U-Boot-Krieg hat zum richtigen Augenblick eingesetzt, der vom Auswärtigen Amt und von der Heeresleitung wohl erwogen war. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Den Frieden erwarten wir noch vor dem Herbst.“

Hilfsstelle für Kriegsgefangene, Innsbruck, Landhaus 2. Stof. Um den Angehörigen kranker Tiroler Kriegsgefangener in Russland die Anmeldung zum allfälligen Austausch nach neutralen Ländern zu erleichtern, nimmt die obige Stelle solche Anmeldungen von nachweislich kranken Gefangenen zur Mitteilung an das I. u. I. Kriegsministerium entgegen und sendet auf Wunsch auch Formulare zu.

Einstellung der Biererzeugung im Deutschen Reich? Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß in Deutschland die Biererzeugung von Anfang Mai an eingestellt wird. Die Brauereien versuchen zwar, das Bier zu strecken, werden aber damit in einiger Zeit aufhören müssen.

Vom italienischen Parlament. Die schwere innerpolitische Krise in Italien erbellt am besten aus dem Umstande, daß 242 Deputierte (also fast die Hälfte), darunter fast ausschließlich bisher Anhänger der Regierung, der Eröffnung der Kammer und den bisherigen Sitzungen ferngeblieben sind. Vor der Abstimmung über ein Vertrauensvotum für die Regierung verließen noch 60 Abgeordnete den Saal, 31 stimmten dagegen. Einige Deputierte erhoben gegen die Regierung die heftigsten Beschwerden in Sachen der Getreide- und Kohlennot.

Oberländer Nachrichten.

Landeck.

Zur Frage der Vinschgaubahn. Bei den in der Vorwoche im Landhause zu Innsbruck stattgefundenen Beratungen der deutschösterreichischen Landtagsparteien kam auch die Förderung der Vinschgaubahn als einer sehr wichtigen Landesangelegenheit zur Sprache und wurde hierbei beschlossen, diese Angelegenheit in zweckdienlicher Weise kräftigst weiter zu fördern.

Standeschützenmusterung. Bei der am 2. ds. im „Schwarzen Adler“ stattgefundenen Standeschützenmusterung erschienen von der Wach- und Ersatzabteilung Landeck 96 und von jener in Pfunds 64 Standeschützen. Von den Landeckern Standeschützen wurden 28 Prozent als frontdiensttauglich, 14 Prozent zur Bewachung geeignet, 58 Prozent zum Landsturmbienste ohne Waffe geeignet und 4 Mann als untauglich ausgemustert.

Katholischer Arbeiterverein Landeck. Die Monatsversammlung (mit Kriegsrundschau) wird am Sonntag, den 11. ds., nachmittags um 3 Uhr, im Vereinshaus abgehalten.

Ein Stück Heimat an der Front. Unter dem Protektorate des Kaisers wurde eine Aktion ins Leben gerufen, die mit jubelnder Begeisterung von unseren braven Frontsoldaten mit dem Rufe begrüßt wurde: das ist ein Stück Heimat für die Front! — Es ist die Errichtung von Soldatenheimen in unmittelbarer Nähe der Front. Sie sollen den armen ermatteten Kriegern nach Tagen unermesslicher Anstrengung und Entbehrung eine gastliche Stätte der Rast, der Erholung und geistiger Erfrischung bieten.

Mit der Durchführung der Aktion hat das Kommando der 11. Armee die Kriegshilfsabteilung der Statthalterei betraut. Die Stätte, das Mobiliar des Soldatenheimes wird beigelegt, zu beschaffen sind vor allem Bücher, sowohl wissenschaftlichen als schön geistigen Inhaltes, Bilder, Spiele usw. Zur Gründung eines Heimes sind ungefähr 700 Kr. bis 1000 Kr. notwendig. Jede Stadt, jeder Verein, jede Einzelperson kann Soldatenheime für bestimmte Truppenteile widmen. Auch die kleinste Gabe für diesen edlen Zweck ist hochwollkommen. Am besten widmet man Geld, da durch gemeinsamen Einkauf des Komitees alles wesentlich billiger und zweckmäßiger beschafft werden kann. Spenden sind zu senden: Landesstelle für Feldbibliotheken und Soldatenheime Innsbruck, Landhaus. Alle Zeitungsredaktionen nehmen Spenden zu diesem Zwecke dankbarst entgegen unter der Rubrik: „Für Feldbibliotheken der Soldatenheime.“

K. k. Arbeitsvermittlung an Kriegsinvaliden. Landesstelle Innsbruck, Abteilung I (Landes- und Kreisgerichtsprärogative Innsbruck und Bogen), Innrain Nr. 24. Stellengesuche von Kriegsgeschädigten: Kellner, Lungendefekt, sucht Arbeit im Freien. Maurer, Armbüchler rechts, irgendwelche leichtere Beschäftigung. Hausdiener, Oberarmchirurg rechts, sucht Arbeitsstelle. Maler, Oberarmchirurg rechts, als Zeichner für Ornamente, Stickergeschäft aber dergleichen. Hotelhausdiener, Lungenspitzenkatarrh, sucht leichtere Hausdienerstelle. Die Arbeitgeber werden dringend gebeten, die freien Stellen an obige Landesstelle bekanntzugeben.

Glück im Unglück. Aus See, 26. Febr., schreibt man: Heute nachmittags ereignete sich im hiesigen Widum ein großes Unglück. Ein Teil des Pfarrhauses stürzte infolge schlechter Dachbedeckung ein. Beinahe wäre die Wirtschäftlerin von einem herabstürzenden Balken erschlagen worden. Sie konnte noch durch schnelle Hilfe aus ihrer gefährlichen Lage gerettet werden. Zum Glück befanden sich der hochw. Herr Pfarrer und Kooperator abwesend, indem sie den von Kappl scheldenden Kooperator Josef Fink ein Stück wegwärts begleiteten. Schon Pfarrer Schwarz (gegenwärtig Pfarrer in Birl) hat die Gemeinde zu wiederholten Malen um Reparierung des Daches. Aber leider vergebens! Vielleicht wird sich jetzt die Pfarrgemeinde auf diesen augenscheinlichen Beweis hin herbeilassen, den hiesigen Seelsorgern eine solche Wohnung zu bereiten, daß sie ihres Lebens sicher sind.

Vom Schotterwerk Zams. Das Schotterwerk des eingerückten Herrn Matth. Strigl unter Kronburg bei Zams wurde an das Militär-Aerar verkauft. In letzter Zeit wurden die Maschinen zerlegt und die Baracken abgetragen, welche andern Orts wieder aufgestellt werden. Mit dem Betriebe war in den letzten Jahren

eine Schankwirtschaft verbunden, die von Sonntagsausflüglern gern besucht wurde. Das Schotterwerk arbeitete hauptsächlich für den Bedarf der k. k. Staatsbahn, welche nun den Bau eines eigenen Werkes am gleichen Platze plant.

Imst.

Vom Postamt in Imst. Oberpostmeister Sartori aus Rovereto, der schon lange in Imst ist und nach Oberpostmeister Mair die Amtsleitung inne hatte, ist in der vergangenen Woche nach Wattens versetzt worden, wo er das Postamt übernehmen wird. Die Amtsleitung des Postamtes Imst ist nun in den Händen des Herrn Kugler, bis der neue Oberpostmeister eintrifft. Als neue Kraft kam hierher Herr A. Knittel aus Neutte.

Ein Violinvirtuos in Imst. Das Geschick hat uns gar einen Violinvirtuosen zur Quarantäne herberschlagen. Es war Herr Milan Lust, ein Amerikaner, der in Wien die Schule des berühmten Sevcik besucht hatte und nun trachtete, wieder seine Heimat zu erreichen. Er gab in den letzten drei Jahren zugunsten des Roten Kreuzes über 50 Konzerte, wofür ihm eine Auszeichnung vom Roten Kreuze verliehen wurde. In mehr vertraulichem Kreise ließ er sich öfters im Hotel „Post“, wo er wohnte, hören; den bekannten „Herzogen“ von Paganini, ein echtes Virtuosenstück, spielte er mit staunenswerter selbstverständlicher Beherrschung der Technik, die ihm eben ganz Mittel wurde, die reichen, wechselnden Stimmungen des Stückes wiederzugeben; ähnlich die Zigeunerweisen von Sarasate, die Schottische Phantasie und das G-moll-Konzert von Bruch, Stücke von Dvorak, Suk; er hätte auch in Innsbruck ein Konzert für das Rote Kreuz gegeben von Imst aus, wenn es seine Quarantäne gestattet hätte. Herr Lust segte am Sonntag seine Reise nach der Schweiz fort, um von dort über Frankreich nach Spanien zu kommen und so von einem neutralen Hafen aus sich nach Amerika einzuschiffen. Kein Kontumazierter war in den letzten Tagen mehr hier, was seit ein und einem halben Jahre nicht mehr der Fall war; es sollen aber bald wieder kommen, aber immer sind nur sehr wenige da. Jedoch die sehr lästige Briefzensur wird doch aufrecht erhalten; wäre doch ganz übrig wegen einer geringen Anzahl von 5 bis 10 Kontumazierten über einen ganzen Ort die Briefzensur zu verhängen.

Versendung von Warenproben ins Feld. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Versendung von Warenproben künftig zu folgenden Feldpostämtern und numerierten Stappenpostämtern zugelassen: 2 4 11 24 26 33 37 39 51 53 55 76 79 88 95 103 117 138 142 145 147 150 166 167 171 175 176 177 178 180 183 184 185 188 192 193 195—199 203 205 208 212 218 220 bis 224 226 227 230 232 239 240 243 bis 246, 248 250 255 256 258 259 262 268 269 272 274 bis 277 279 280 282 284 285 287 bis 292 294 bis 298 302 304 306 307 316 324 333 338 337 339 340 343 354 356 bis 361 364 368 369 370 372 bis 376 378 380 bis 383 385 388 bis 393 395 398 399 401 403 bis 409 412 415 417 418 420 421 423 426 bis 428 431 432 436 437 440 443 bis 446 450 508 510 bis 512 514 bis 517 519 521 522 525 600 602 605 608 611 bis 613 616 625 632 636 644 647 und 649. Die Versendung von Warenproben ist ferner auch an obige Feldpost-, bezw. Stappenpostnummern mit einem Besatz (römische Nummer oder Buchstaben) zulässig.

Begräbnis. Aus Koppfen, 1. ds., schreibt man uns: Die Leiche des Herrn Heinrich Raffl, cand. theolog., wurde am 1. März zur ewigen Ruhe bestattet. Den Kondukt führte Herr Geistl. Rat Karl Bauer, em. Pfarrer von Koppfen unter der Assistenz von 8 anderen geistlichen Herren: Herr Raffl hatte diese Ehrung verdient. Er mußte den Leidenskelch bis zur Gese trinken und tat dies mit großer Geduld und Gottergebenheit. An der Schwelle des Priestertums stehend, konnte er leider das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen und so tröstete er sich und die Seinigen mit dem erhebenden Gedanken, daß sein Sterbetag in einem geistlichen Sinne sein Primiztag sei, weil er ihn zur baldigen Anschauung Gottes bringe.

Kaiserliches Geschenk an Kriegsflüchtlinge. Kaiser Karl hat dem Ehepaar Leonhard Mazzari und Veneranda geb. Sartori, die sich als Kriegsflüchtlinge aus Foggaria in S a m i n g aufhalten, zum diamantenen (60jährigen) Hochzeitjubiläum ein Geschenk von 50 Kronen übersendet. Das Ehepaar erfreut sich der besten Gesundheit. Herr Mazzari steht im Alter von 84 Jahren und seine Frau zählt 80 Jahre.

Beerdigung. In Silz wurde am 3. ds. die Leiche des Müllers Alois Fuchs zur ewigen Ruhe bestattet. Fuchs hatte seinerzeit den Feldzug in Bosnien mitgemacht.

Deforierung. Aus S t a m s, 4. ds., schreibt man uns: Der invalide Gutsbesitzer Alois Auer, der beim 3. Landeschützen-Reg. gegen den welschen Verräter kämpfte und am 24. Oktober 1915 schwer verwundet wurde, erhielt nachträglich die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, die ihm heute von unserm verdienten Gemeindevorsteher Hajelwanter überreicht wurde. In einer Ansprache wurde hervorgehoben, daß der Großvater des geseierten Helden, Martin Kranawitter, schon gegen Italien im Jahre 1848 als Hauptmann der freiwilligen Schützenkompanie S t a m s kämpfte, und daß überhaupt der Bauernstand als Nähr- und Wehrstand in diesem Kriege großartiges leistete. Auer, der mit gleichem Stolz und Geschick den Pflug wie das Gewehr handhabt, dankte gerührt für die unerwartete, schlichte aber herzliche Ehrung.

Wieder ein 59er Veteran gestorben. In M ö b starb der Veteran von 1859 und 1866 Anton M a n t l, vulgo Gamsler Zonl. Obwohl der Zonl weit bekannt, ja förmlich sprichwörtlich war, ob seiner Körperstärke, war er doch ein friedliebender Mensch, weshalb er auch ledig blieb, weil er seine Ruhe haben wollte. Zonl war sicher schon äußerlich die originellste Gestalt von M ö b, etwa wie aus einem Bilde von Egger-Bienz geschnitten. Obwohl er als Lediger auf Kost und Verpflegung wenig gab, erreichte er doch ein Alter von 83 Jahren und hütete mit 80 Jahren noch die Röhre. Was man sich von seinen früheren Kraftstücken erzählt, er innert stark an Karl May.

Kaiserliches Geschenk. Aus R i e t h schreibt man uns: Ein seltenes Geburtstagsgeschenk wurde hier dem Bauer Franz Schöffthaler zuteil. Er vollendete am 6. März sein 75. Lebensjahr, während seine Frau 68 Jahre zählt. An diesem Tage erschien nun der k. k. Bezirkshauptmann Herr von Dittenhal aus Imst und machte den halbstündigen vereisten und schmutzigen Weg von der Bahnhofsstelle, um dem biederen Ehepaar in der Wohnung ein Allerhöchst kaiserliches Geschenk zu überreichen, bestehend in 10 neuen 50 Kronen-Noten und einer Silberuhr, geziert mit den Initialen Kaiser Karls I.; als Anerkennung für das seltene Geschenk, welches diese dem bedrängten Vaterlande machten. Die Geachteten sandten nämlich acht wackere Söhne in den Krieg. Nur einer davon konnte an der Feierteilnehmen, der sich schon auf den galizischen Schlachtfeldern die kleine Silberne holte und demalen als Oberbauarbeiter vom Militärdienste entlassen ist, während ein zweiter als erster aus dieser Gemeinde den Heldentod fand, ein dritter schon zwei Jahre vermisst ist, ein vierter in russischer Gefangenschaft schmachtet, andere vier aber noch im Felde stehen. Um die von Allerhöchster Stelle belohnten Eltern in einfach ländlicher Weise zu ehren und zu beglückwünschen, fanden sich ein: Die Geistlichkeit des Ortes, der Vorsteher mit der noch vorhandenen Gemeindevorsteherung, sowie Herr Lehrer und Historienmaler Klubenscherl und, was sicher in den wenigsten Orten noch möglich wäre, da ja alle wehrfähigen Männer in des Kaisers Rod stecken, die uniformierte gutgeschulte Musikkapelle, welche unter der tüchtigen Leitung des Vorstehers mit ihren patriotischen Weisen die kleine Feier erhöhte. Wohl allen Anwesenden hatte Herr Bezirkshauptmann aus der Seele gesprochen, wenn er am Schlusse seiner herzlichen Ansprache einen Wunsch in die Worte kleidete: „Mögen die Zeiger der Silberuhr recht bald die Stunde des Friedens anzeigen und die greisen Eltern die Schar ihrer tapferen Söhne wohlhalten wieder um sich versammelt sehen!“ Nachdem der Beschenkte in ein paar kernigen Worten seinen tiefgefühlten Dank ausgesprochen hatte mit der Bitte, Herr Bezirkshauptmann möge denselben an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen lassen, und Herr Vorsteher dem Gedanken Ausdruck verlieh, daß sich in diesen Zweien auch die Gemeinde geehrt fühle, schloß die schöne Feier, indem Herr Bezirkshauptmann nach einstündigem Aufenthalt mit der Bahn wieder in seine mit Arbeit überbürdete Kanzlei zurückkehren mußte. Darauf versammelten sich die nächsten Familienangehörigen im Gasthause zur „Alten Post“, wo eine von den 6 Töchtern verehelicht ist, zu einem gemütlichen, kriegsmäßigen Mahle.

Brand in W h e n s. Am 5. ds. um 10 Uhr nachmittags kam im gefährlichsten Teile des Dorfes G ö h e n s, in der sogenannten Ostergasse, Feuer zum Ausbruch, welchem die zwei Häuser beim

Riehl, Nr. 72, und beim Marger, Nr. 35, zum Opfer fielen; das Vieh wurde gerettet; Geld soll leider verbrannt sein. Die Versicherung ist mäßig. Die Windstille und das schnelle Eingreifen der Feuerwehren von Götzens, Birgitz und Arams retteten das Dorf vor schwerem Unglück. Den Feuerwehren wird der schuldige Dank zum Ausdruck gebracht. Aus dem Hause Nr. 35 sind bereits zwei Söhne gefallen.

Seefeld und Dr. Riehl f. Die Gemeinde-Vorsetzung Seefeld ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Der Heimgang des Oberbau- rates Dr. Ing. Josef Riehl, der mit dem konstruktiven Bau der Karwendelbahn eine der großartigsten und schönsten Alpenbahnen von Europa schuf, hat in unserer Gemeinde, dessen Ehrenbürger der Verstorbene war, allgemein tiefe, nachhaltige Trauer hervorgerufen. Ist doch Seefeld durch diese in ihrer technisch genialen Anlage, wie in der mannigfaltigen Schönheit unvergleichliche Gebirgsbahn zum Verkehrsmit- telpunkt des Hochlandes und nördlich wegen seiner klimatisch bevorzugten Lage (Sonnenreich- tum, Nebelfreiheit, Lufttrockenheit) und land- schaftlichen Reize auch ein bedeutsamer, vielver- sprechender Höhenkurort (Sonnenstation) und Wintersportplatz geworden. Es ist noch in aller Erinnerung, wela' enormen Reiseverkehr die Bahn seit ihrer Eröffnung bis zum Ausbruch des Krieges zu bewältigen hatte. Schon im zweiten Betriebsjahr, so namentlich wäh- rend der Sommermonate, der Hauptreise- und Kurzeit er- freute sich Seefeld eines ungemein starken Be- suches. Der Fremdenstrom floß auf einmal in überraschendem Maße über das ganze Seefeld- der Hochland, so daß damals wegen dem anhal- tenden Andrang im unzugänglich envidierten Ort die ankommenden Gäste und Sommerfrischler oft nicht alle beherbergt werden konnten. Die Bau- tätigkeit, die daraufhin lebhaft einsetzte und bald neue Gasthöfe und Villen entstehen ließ, schaffte dann allenthalben für eine größere Anzahl Kur- gäste und Touristen Raum. Indessen kam auch ganz unerwartet der Krieg, der mit seinen üblen Folgen der Weiterentwicklung und Ausgestaltung des Kurortes auf unbestimmte Zeit halt gebot. Man darf jedoch mit Zuversicht hoffen, daß unserm Höhenkurort in der kommenden Frie- denszeit ein weiteres Aufblühen beschieden sein wird, wenn alle interessierten Faktoren sich den Ausbau, die Hebung und Förderung derselben ernstlich angelegen sein lassen; also in jeder Hinsicht tatkräftig und opferwillig mitwirken. — Den erfreulichen Aufführung haben wir vor- nehmlich der Karwendelbahn, bezw. dem Weit- blick des Erbauers, dem Röhren, schöpferisch vor- bildlich wirkenden Ing. Riehl zu verdanken. Wegen der unvergänglichen Verdienste und ein- gedenk der großen Bemühungen und riskanten Opfer, die sich Dr. Riehl um dieses Bahnprojekt machte, ernannte ihn der Gemeinderat alsbald nach Vollendung seines Meisterwerkes in dank-barer Würdigung zum Ehrenbürger von See- feld. Ebenso nahm auch bei der Beisetzung seiner Leiche eine Abordnung der Gemeindevorsetzung teil. Diesen geistig hochstehenden, unermüdlich schaffenden und hervorragenden Eisenbahnbau- mann, der sich zum Teil die Schweizer Ver- kehrsanlagen als Vorbild dienen ließ und ihres- gleichen in Tirol mehrfach in verbesserter Auf- lage erbaute, wodurch der Fremdenverkehr auf die gewünschte Höhe gebracht wurde und zu einer ergiebigen Einnahmsquelle werden konnte, ist das ganze Land und insbesondere Seefeld, viel, sehr viel dank schuldig. — Gleich welcher Art die Denkzeichen sein, die die Nachwelt dem ge- nialen Bahnbaumeister Tirols aufstellen will und soll, es können aber nur kleine sein gegen jene Denkmäler, die sich der nunmehr Bereivigte wäh- rend seines reichen, schaffensfreudigen Lebens selbst errichtet hat. — Der Gemeinde Seefeld

dachte der hochverdiente Ehrenbürger Oberbau- rat Riehl in seinem Vermächtnisse mit 5000 Kronen ungarischer Obligationen. Diese hoch- herzige, edle Spende wirkt nun wie Balsam auf die wirtschaftlichen Wunden, die der lang- andauernde Krieg unserem Kurort geschlagen hat. J. T.

Ausferner Nachrichten.

Fürs Vaterland gestorben. Laut amtlicher Meldung ist der Kaiserschütze Mich. Rantl, geboren im Jahre 1898 in Mühl bei Reutte, just. nach Breitenwang, am 1. Februar 1917 im k. u. k. Feldspital Nr. 210 in Villa Sagarina ge- storben.

Musterungsergebnis. Bei der in Reutte am 5. ds. erfolgten Musterung der den beiden Kompagnien des Bezirkes Reutte angehörigen Stand- schützen wurden von 193 Erschienenen 31 als frontdiensttauglich, 47 als tauglich zum Bewachungsdienste mit der Waffe und 105 als tauglich zum Bewachungsdienste ohne Waffe befunden. Dieses Musterungsergebnis stellt sich also auf 95 Prozent, nachdem von den gesamten Erschienenen nur 10 Mann frei blieben.

Gemeindevorsetzung. Bei der am 3. ds. stattgehabten Gemeindevorsetzung kamen folgende Gegenstände zur Beschlussfassung: 1. Vorlage des letzten Sitzungsprotokolles. Das- selbe wurde genehmigt. 2. Vorlage der Ge- schäftsordnung der Sparkasse der Marktge- meinde Reutte. Diese Geschäftsordnung wurde seitens des vorbereitenden Komitees schon vor- her eingehend überprüft und den Verhältnissen des Bezirkes angepaßt. Daher wurde dieselbe in ihrer Fassung ohne Aenderung angenommen. 3. Beschlussfassung wegen Ankauf einer Wert- heimerkasse und Kassenmobiliars. Hierzu be- richtete der Bürgermeister, daß der Ankauf von Kassenmobiliaren einschließlich einer Panzer-Dop- pelkassette um den Gesamtpreis von 2000 Kronen von der Zentralbank in Innsbruck bereits ge- sichert sei und nur der Genehmigung seitens des Ausschusses bedürfe. Weiters berichtete der Bürgermeister, daß die Zentralbank zur För- derung des jungen Sparkasseneinstandes dieses Bezirkes sämtliches übrige Mobilar, wie selbes sich im Kasselokale vorfindet und in Verwen- dung gestanden ist, der Marktgemeinde Reutte kostenlos und eigentümlich überlassen wurde. Dieses hochherzige Entgegenkommen wurde dankbarst zur Kenntnis genommen und wurde der Bürgermeister beauftragt, der genannten Direktion ein Dankschreiben zu übersenden. Die Punkte 4 bis 7 betrafen Vorlagen von Alpen- Sanitäts-, Approvisionierungs- und Forstkau- tionsangelegenheiten, von welchen auszugs- weise hervorgehoben wird, daß durch volle Ge- nehmigung derselben dem Pächter der Galtalpe Ra's für die abgelaufenen Jahre 1915 und 1916 wegen dort aufgetretener Maul- und Klauenseuche ein Nachschuß von 400 Kronen pro Jahr gewährt wurde. Die Dürrenberg-„Senn- alpe“ ist mit möglichst vielen Kühen zu be- legen und ist die dort zu gewinnende Milch vor- wiegend zur Bedeckung des Bedarfes für die Bevölkerung der Marktgemeinde Reutte in Aussicht genommen. Den Parteien wird für ge- wannene Milch ein Betrag von 28 Heller per Liter vergütet. Zur Nukzbarmachung der Alpe sind die Brentachwiesen, welche bereits der Ge- meinde gehören, zu verwenden und die übrigen zu pachten, bezw. anzukaufen. Die Wasserlei- tung ist zu richten. Als Sennner ist Hermann Fuchs, bezw. Josef Aid von Ebenbichl in Aus- sicht genommen. Die Galtalpe Neuwald bleibt der Interessenschaft überlassen. In Appro- visionierungsangelegenheiten wird darauf hin-

gewiesen, daß die Personen ein besonderes Augenmerk auf Zurückhaltung von Saatkar- toffeln und auf Gemüsebau zu richten haben, da die Zuweisung von Saatkartoffeln im Früh- jahr sehr sparsam ausfallen wird und der Anbau von Gemüse äußerst wichtig ist. Weiters wurde die Lebensmittelausgabe dem vom Frontdienste zurückgekehrten Landschützen und Gemeinde- ausschussmitglied Josef Ruopp zur Ent- lastung des Sekretärs Ph. Singer übertra- gen. Von einer Pauschalierung der Holzbe- züge wird angesichts der Zeitverhältnisse Um- gang genommen und der bisherige Modus bei- gehalten. Punkt 8 betraf einen Erlaß des k. k. Landesrates, nach welchem die bisher als ge- setzlich nicht notwendige Lehrstelle an der Volksschule in Reutte unter die gesetzlich not- wendigen eingereicht wurde, und zwar mit Rück- wirkung vom Beginne des Schuljahres 1916/17. Nachdem noch einige Erlasse bezüglich der Approvisionierung zur Sprache gelangten, gab der Bürgermeister den Erlaß der k. k. Be- zirkshauptmannschaft vom 22. ds. betreffend die Zuweisung von 50 Kronen für den Krieger- familienunterstützungsfonds aus dem Ertragnis des Schillertheaters bekannt, welcher dankbarst zur Kenntnis genommen wurde. Nach Erschöp- fung der Tagesordnung wurde hierauf die Sit- zung geschlossen.

Localbahn Reutte—Schönbichl. In der hiesigen Magistratskanzlei fand am 5. ds. die General- versammlung der Localbahn-Aktiengesellschaft Reutte—Schönbichl statt. Nachdem sich aus dem Geschäftsberichte ein Schuldenstand von 29.000 K ergibt, kommt eine Dividende nicht zur Aus- zahlung. Zur Besserung der finanziellen Ver- hältnisse gedenkt der Verwaltungsrat eingrei- fende Schritte zu unternehmen. Vor und nach der Generalversammlung fand eine Ausschus- siong statt.

Die landwirtschaftliche Bezirksgenossenschaft Reutte hielt am 25. Februar im Gasthaus zur „Glocke“ in Reutte ihre ordentliche General- versammlung ab, die aus allen Teilen des Bezirkes sehr gut besucht war. Der Obmann, Altbürger- meister Bauer, eröffnete die Generalversamm- lung mit einer Lokalitätskundgebung für den neuen Herrscher Sr. Majestät Kaiser Karl I. Der Tätigkeitsbericht des Obmannes wurde mit Be- friedigung zur Kenntnis genommen und die Jah- resrechnung genehmigt. Zum Bericht über die Plenarversammlung des Landeskulturates sagte die Versammlung einhellig den Beschluß, die bis- her noch nicht erledigten Anträge neuerlich an kom- petenter Stelle in Vorlage zu bringen. Zum 3. Gegenstand betrefte Vieh-, Milch-, Butter- und Käseabsatz, Förderung der Erzeugung von Lebens- mittel und Beseitigung der Hindernisse, welche die Produktion beeinträchtigen, wurden nach längerer Debatte Resolutionen beschloffen, die den Zweck verfolgen, Uebelstände zu beseitigen. Eine weitere Entschlieung brachte das bringende Bedürfnis nach Saatkartoffeln zum Ausdruck. Zum 5. Ge- genstände: Landwirtschaftl. Fortbildungs- unterricht, wurde beschloffen, durch ein Kom- ittee einen Plan auszuarbeiten zu lassen und dem k. k. Bezirksschulrat in Vorlage mit Antrags- stellung zu bringen. Der Schluß der sehr anregen- den Versammlung wurde dem Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Herrn Dr. Beer der wärmste Dank für seine Bemühungen zur Hebung der Landwirtschaft und Versorgung der Bevölke- rung mit den notwendigen Nahrungsmitteln und für seine Anregungen bei der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Mit dem Danke an die Er- schienenen schloß der Obmann.

Das Reinertragnis der von den Schulkindern in Reutte gegebenen „Wohltätigkeitsvorstel- lung“ „Peter Wair, der Wirt an der Mohr“ im Betrage von 903 Kronen wurde in der Weise verwendet, daß 450 Kronen für die Suppenaus- speisung der Schulkinder von Reutte und Brei-

Das konzentrierte Licht

Ostram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:
Ostram-Azola
Gasgefüllte Lampen
25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon
eingedätzte Wort Ostram
bürgt für Qualität!

tenwang, 200 Kronen für den Vinzenzverein Reutte, 100 Kronen für das Waisenhaus in Reutte, 50 Kr. für den Kriegerunterstützungsfond der Marktgemeinde Reutte und der Rest von 103 Kronen für den Witwen- und Waisenfond nach gefallenen Kriegern des Bezirkes Reutte gewidmet wurden.

Verletzung Der k. k. Steueramtsbeamten Karl Kuepp wurde von Klausen nach Reutte verlegt.

Todesfall. In Reutte starb am 6. ds. die ledige Josefa Lang („Rahenmüllers Sesa“), im 76. Lebensjahre.

Neue Höchstpreise. In teilweiser Abänderung und Ergänzung der Maximaltarife für einige Waren, wird der Höchstpreis für nachfolgende Artikel mit Gültigkeit vom 1. März 1917 wie folgt festgesetzt: a) Kalbfleisch 1. Güte: Schögel und Nierenbraten per Kilo K 3.40; Kalbfleisch 2. Güte: das ist unter 1. Güte nicht fallendes Fleisch per Kilo K 3.20; b) Butter beim Verkaufe durch den Erzeuger samt Lieferung zur Sammelstelle per Kilo K 6.—; Butter bei Abgabe durch die Gemeinde im Erzeugungsorte per Kilo K 6.04; Butter, von auswärts bezogen, beim Verkaufe durch die Sammelstelle (derzeit nur Reutte und Lech-Mühlau) per Kilo K 6.30; Butterkäse beim Verkaufe durch den Erzeuger per Kilo K 7.56; c) Höchstpreise für Würstwaren: Braunschweiger per Kilo 8 K; Hartwurst per Kilo 9 K; Thoner- oder Schinkenwurst per Kilo 8 K; Preßsack oder Schwarzenmagen per Kilo 4 K; Leberkäse per Kilo 7 K; Kleine oder Suppenwürsteln per Paar 24 h; Knackwürsteln per Paar 24 h; Blutwurst und Leberwurst per Stück 20 h; Lungenwurst per Stück 12 h. Ferner wird der Höchstpreis für Gerstenkornmehl mit demselben Betrage festgesetzt, welcher für Weizenkornmehl Nr. 2 in den einzelnen Gemeinden gilt.

Kundmachung der k. k. Bezirkshauptmannschaft, betreffend Pferdekauf. Laut Mitteilung des k. u. k. Pferde-Evidenz-Offiziers in Innsbruck finden Pferdekaufe während der Klassifikation im vorläufigen Bezirke Reutte nur am 4. Mai 1917 vormittags am Rathausplatz und am 4. Mai 1917 nachmittags in Vermoos am Postplatz statt. In den anderen Klassifikationsorten können keine Pferdekaufe stattfinden.

Schadenfeuer. Am Sonntag, 4. ds., kam gegen 1 Uhr in der Dachwohnung des dem Josef Eberle in Oberpöschwang gehörigen Wohnhauses Feuer zum Ausbruch. Dasselbe breitete sich mit Bliesesschnelle über das Stadtegebäude aus, welches rettungslos dem verheerenden Elemente preisgegeben werden mußte. Den rasch herbeigekehrten Nachbarnfeuerwehren von Musau, Bils und Pflach, sowie dem umsichtigen Eingreifen der zur Hilfeleistung erschienenen Bevölkerung ist es zu verdanken, daß der Feuerherd auf dieses einzige Objekt beschränkt werden konnte. Die Ursache des Brandes soll einem schadhafte Kamine zuzuschreiben sein. Das Vieh und der größte Teil der Mobilien konnten gerettet werden; nur einige der letzteren und die Hennen fielen dem Feuer zum Opfer. Der Besitzer befindet sich zurzeit im Landsturmbienste in Wels; er ist nur mit 4000 Kronen gegen den erlittenen Brandschaden versichert.

Aus Bils wird uns geschrieben: Zum wiederholten Male hört man klagen, daß sich auch am Lande bei den Geschäftsleuten gegenüber den Kunden eine Art Ueberhebungsgefühl heraus gebildet hat, welches den Käufern sagt, daß sie der Willfür des Fleischers oder Senners usw. ausgeliefert sind. Und in der Tat. Was hier geleistet wird, geht über den Rahmen der Vernunft hinaus und erlaubt sich der Käufer etwa eine Einwendung, dann kann er mit Bestimmtheit hören. „Wir haben nicht gewartet auf Ihnen, holen Sie Ihr Fleisch wo Sie wollen“, von dem Benehmen des Senners gar nicht zu reden. Derjenige, der dort in Gunst steht, bekommt Butter, der andere wird von einem Tag auf den anderen verdrängt; erlaubt er sich etwa ein Wort zu erwidern, wird er barock angeschauzt und bekommt gar keine. Während dem einen ein Butterpapier verabsolgt wird, wird es dem anderen unter dem Hintweis verweigert, daß das Papier jetzt zum Hergeben zu teuer sei. Offenbar merken sich die Käufer auch für die kommende Friedenszeit jene Leute, die ihren Mitmenschen das in dieser Kriegszeit ohnehin nicht angenehme Leben unnützlich und boshaftig noch mehr erschwert und verbittert haben.

Die Zeichnung für die 5. österreichische Kriegsanleihe hatte in der Gemeinde Elbigenalp,

das die Gemeinde und ihre Bewohner außerordentlich ehrende Ergebnis von insgesamt 105.650 Kronen; nicht minder ehrend ist dieses Ergebnis für die Tätigkeit des Kriegsanleihe-Ausschusses.

Große Spende. Aus Lermoos schreibt man uns: Der Tod hat in den letzten Monaten in unserer Gemeinde reiche Ernte gehalten, in viele Familien Trauer gebracht und auf manche ehemals schon schwer bedrückte Schulter neuerdings Sorge und Arbeit gehäuft. Wie doppelt dankbar mag nun die Gemeinde Lermoos die testamentarische Spende eines unserer ältesten und angesehensten Bürger begrüßen, wodurch die beträchtliche Summe von 7000 Kronen der Armen- und Krankenfürsorge zufallen, außerdem ein Legat von 600 Kronen dem Feuerwehrverein testiert wurde. Der Erblasser Herr Kaufmann Hosp Sebastian, der zeitlebens im Ruße eines ehrenwerten charaktervollen Geschäftsmannes gestanden ist, wird durch seine großmütige Schenkung viele Tränen trocken und im Gedanken der Bedürftigen weiterleben.

Dr. Riehl und Lermoos. Man erjucht uns um Aufnahme folgender Zuschrift: Mit dem Ableben des Herrn Dr. Ing. Josef Riehl ist ein warmer Freund der Gemeinde Lermoos und großer Förderer der wirtschaftlichen Zukunft Außerferns dahingeshieden. Seiner unermüdbaren Tatkraft und Unternehmungslust, welche auch vor den größten Schwierigkeiten, die sich ihm manchmal trotzig in den Weg stellten, nie zurückschreckte, ist es zu danken, daß Außerfern heute dem Mutterlande und der Landeshauptstadt wieder um viel näher gerückt ist und sich nicht mehr so ganz als verwaistes Stiefkind des Landes Tirol betrachten muß, wie es seit Absenkung des ganzen Handelsverkehrs von der Fernstraße durch die Brenner- und Arlbergbahn notgedrungen der Fall war. Damals als die frohe Kunde eintraf, daß der Bau der Wittenwalderbahn genehmigt wurde, hat die Gemeinde Lermoos einstimmig ihr Dankgefühl für Herrn Dr. Ing. Josef Riehl, der sich so energisch für das Projekt verwendet hatte, dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie ihm das Beste anbot, was sie zu vergeben hat, das Ehrenbürgerrecht, und ist stolz darauf, ihn zu den ihrigen zählen zu dürfen. Lermoos hat an dem Verbliebenen einen Gönner verloren, der die Wichtigkeit und Entwicklungsfähigkeit dieses schönen Erdsäckens erkannt und im Auge behalten hat. Was die Lösung der Bahnfrage allein schon als unmittelbaren Angliederungspunkt der Fernbahn, wenn für dieselbe einmal die Zeit gekommen sein wird, für unsere Gemeinde bedeutet, läßt sich heute noch nicht absehen, aber hoffen wir, daß der gute Geist des bedeutenden Mannes auch dann noch in der Gemeinde fortleben wird, um die Gelegenheit zum Auffschwung rechtzeitig wahrzunehmen. In seiner lechtwilligen Verfügung hat Herr Dr. Riehl sogar noch wohlwollend seiner Mitbürger in Lermoos gedacht und der Gemeinde den Betrag von 5000 Kronen gewidmet. Wir, die wir ihn gekannt und verehrt haben, wollen ihm heute durch diese Zeilen unseren Dank abstatten, nicht allein für sein hochherziges Vermächtnis, sondern auch dafür, daß uns sein gemaltes Werk: „Die Karwendelbahn“, nach glücklich beendeter Kriege den Weg weisen wird zum Erwerb, der für Außerfern durch das Aufblühen des Fremdenverkehrs, sowie von Handel und Wandel zu erhoffen ist.

St-befälle. Am 4. ds. starb in Schattwald der 59er Veteran, Messerschmied Theodor Schraß, Vater des Advokatur-Konzipienten Dr. Wilh. Schraß in Bozen, dzt. bei der Zenfur in Feldkirch, im Alter von beinahe 82 Jahren.

Kirchliche Nachrichten.

Verletzungen. Franz Danler, Kooperator in St. Margareten, kommt als Kooperator nach Telfs. Nach St. Margareten kommt, wie wir erfahren, Bartholomäus Hegenblatner, Kooperator in Sillian, sobald er sich von den Folgen der Halsoperation vollkommen erholt hat. — Koop. Nikolaus Schleitner von Oberleutasch als solcher nach Rauns. — Josef Aschbacher, Koop. in Mühlbach, als Koop. nach Sillian. — Franz Wader, Koop. in St. Jodok, als Koop. nach Trins.

Erkrankt. Johann Helfer, Kooperator in Telfs, ist an einem Nierenleiden erkrankt und wird sich im Zahlstock des hiesigen Krankenhauses einer Operation unterziehen.

Auszeichnungen. Der Kaiser verlieh das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens dem Direktor des Franziskaner-Gymnasiums in Bozen, Ludwig Andergasser, und dem Professor am f.-b. Gymnasium Bingenium in Brizen, Dr. Ferdinand Spielmann, und den f.-b. geistlichen Räte Karl Egger, Stadtpfarrer in Rih-

bühl; das Geistliche Verdienstkreuz 3. Klasse am weihroten Bande, dem Feldgeistlichen Bartholomäus Vertagnoli des Ergänzungsbezirkskommandos in Brizen bei einem Seeresgruppenkommando.

Gerichtssaal.

Das Wildern. Ende November hatte der Bauer Josef Heiß, 1888 in Leutasch geboren, am Fuße der Hohen Rinde im Jagdrevier des Pächters Dr. Hertling einen Gemsoch und eine Gemsgais zur Strecke gebracht; allein konnte er sie nicht heimzuführen. So bat er den Bauern Felix Heiß, 1884 in Leutasch geboren und schon vorbestraft, ihm dabei behilflich zu sein, wofür er diesem die Hälfte einer Gemse versprach. Der letztere Braten wurde aber „zu Wasser“, weil eine Hausdurchsuchung, bei der Josef Heiß gerade dabei betreten wurde, wie er die eine Gemse aufarbeitete, die Sache an den Tag brachte. Da Josef Heiß keinen guten Leumund besitzt, als arbeitsscheu, gleichgültig und nachlässig geschildert wird, wurde er als Verleitet und Räbelsführer vom Landesgerichte Innsbruck zu 3 Monaten Kerker und der als arbeitssam und sparsam geschilderte Felix Heiß zu drei Wochen Kerker mit einem Fasttage verurteilt, während der Geschädigte mit dem Ersatzanspruch auf den Zivilrechtsweg verwiesen wurde.

Beim „Anschauen“ eines Heuwagens erwischt. Der in Häselgehr (Rechtal) 1858 geborene und dorthin zuständige Zimmermann und Tagelöhner Friedrich Falger stand unter der Anklage vor dem Landesgerichte Innsbruck, den Versuch, einen Heuwagen zu stehlen, unternommen zu haben. Der Bauer Josef Koch in Häselgehr hat 2 Anwesen, von denen er jenes in Rauchwand bei Eintritt des Winters bezog, während das andere leer stand. Falger machte letzterem am 4. Dezember einen Besuch, indem er durch das Küchenfenster einstieg und in den Stadel gelangte, wo er sich daran machte, einen zerlegten Heuwagen zusammenzustellen, und zwar mit der Deichsel gegen das Tor hin, wahrscheinlich, um den Wagen bei gegebener Gelegenheit leicht wegführen zu können. Aber während dieser Arbeit kam plötzlich der Besitzer daher. Falger wollte sich zuerst verstecken, was ihm aber nicht gelang. Am erklärte er einfach, er habe gehört, daß Koch den Wagen verkaufen wolle, und habe sich ihn deshalb einmal anschauen wollen. Die dumme Ausrede fruchtete nichts, weil Koch niemals die Absicht zum Verkauf des Wagens gehabt, noch weniger aber geäußert hatte, und es lag ganz klar zutage, was mit dem Wagen geschehen wäre, wenn Koch nicht dazwischen gekommen wäre, umso mehr, als Falger in bezug auf seine Anschauungen von Mein und Dein nicht besonders gut beleumundet ist. Auch vor dem Landesgerichte stellte er die Absicht eines Diebstahles in Abrede; doch hatte der Gerichtshof nicht eine solche Anschauung gewinnen können und verurteilte ihn im Sinne der Anklage zu einem Monat Kerker, verschärft mit einem Fasttage.

Gemüsesamen verkaufsbereit!

Heimatsamen alle Sorten in frischen Füllungen, bei k. u. k. Hoflieferant, Samenhandlung

Wallpach - Schwanefeld, Innsbruck, Innrain Nr. 14.

Baldigster Einkauf anzuraten! Gras-, Acker-, Lein- u. Runkelrüben-Saat, Vogelfutter.

Tier - Hausapotheke

mit mediz. Pflanzen u. Kräutern in Pulver, Tinktur, Salben, Fluidform, chirurg. Instrumenten, tierärztl. Behelfen und Bandagen, nach erprobten Rezepten zusammengestellt, für umsichtige Landwirte unentbehrlich. Tier-Nähr- u. Pflegemittel, Blutfutter stets in tadelloser Zusammensetzung. Ratschläge u. Auskünfte bereitwilligst erteilt. „Zoon“ Tier-Nähr- und Pflegemittel, Innsbruck, Innrain 16. 16454

Pachtanschreibung.

Das Gut Nr. 7 in Wald, Gemeinde Obsteig, Einl. Bl. 6/L, der Aloisia Thalner, mit 247 Starland gelangt nebst Berechtigkeiten und dem Gastgewerbe am 31. März 1917, vorm. 9 Uhr im Gasthause zum Stern in Obsteig in öffentlicher Versteigerung zur Verpachtung.

Schriftliche Offerten sind bis 29. März 1917 an Dr. Ferdinand Mocker in Innsbruck, Berg-Ziel Nr. 8 einzubringen. Pachtbedingungen liegen beim Gemeindeamte in Obsteig zur Einsicht auf.

k. k. Bezirksgericht Gilz, Abt. I,

am 5. März 1917.

Rundmachung.

Die **Wpgenossenschaft Strengen** v. G. m. b. Haftung in **Strengen** übernimmt Vieh zur Ueberjommerung auf der **Arbergalpe**.

Diese **Alpe** liegt an der **Reichsstraße 1 1/4** Stunden von der **Bahnstation St. Anton a. Arberg** entfernt, bis wohin die **Eisenbahn** benützt werden kann.

Durch **Zukauf** von **82 ha Alpenmäher** wurde die **Alpe** sehr verbessert und zählt jetzt zu den **schönsten** und **bequemsten** Alpen unseres **Bezirks**. Für **Jungriinder** (2- und 3jährige **Kälbinnen**), selbst auch für **Qualitätsriinder** ist sie sehr **empfehlenswert**.

Stiere unverschnitten werden nicht **aufgenommen** und **andere Kälber** nur im **beschränkten** Maße.

Der **Weidezins** beträgt für **dreijährige Rinder** 18 K, für **zweijährige** 16 K und für **Kälber** 12 K.

Für **Tiere**, welche auf der **Alpe** während der **Weidezeit** zu **Grunde** gehen oder von der **Alpe** **krankheitshalber** **abgegeben** werden, muß der **vollständige Weidezins** gezahlt werden; ebenso muß auch für zur **Ueberjommerung** auf der **Arbergalpe** **angemeldet**es aber nicht **aufgeleitetes** **Vieh** der **ganze Weidezins** gezahlt werden, wenn nicht **spätestens** einen **Tag** vor der **Auffahrt** **Abmeldung** erfolgt.

Anmeldungen sind bis **spätestens 15. Mai** bei **Vinzeng Jauer**, **Krämer** in **Strengen**, **einzubringen**.

Strengen, den 2. März 1917.

1794

Joh. Alois Auer, Obmann.

Ein vorzügliches Klebemittel

für Holz, Metall, Porzellan, Glas etc. ist das „Kleolit“. Preis in Päckchen à 30 h und 50 h. Dasselbe ist stets vorrätig in .. der Filiale der ..

Verlags-Anstalt „Tyrolia“ in Landeck
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.



Arbeiter-Schuhe

(Bakansen)

in bester Ausführung, starke Qualität in Prima Rindsleder-Oberteilen und starken Ledersohlen. Die Sohle mit Nägel u. Eisel beschlagen, mit Kernleder-Schuhrenten.

Für Männer und Frauen per Paar K 38—
Mit Kalblederoberteilen . . . K 45—

Bei Bestellung genügt die Angabe der Sohlenlänge in Zentimetern. Erhältlich bei der

Arbeiterschuh-Fabrik, Wien II.

Wolmuistrasse Nr. 21.

Versand per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz erstattet Geld sofort retour.

Soeben wieder eingetroffen:

Feldpostmäßige Post-Kartons

in vier verschiedenen Größen.

Ganz kleine für Muster ohne Wert 20 mal 10 cm à 20 h.

Kleine für Schuhe usw. 35 mal 26 cm à 80 h

Mittlere für Wäsche usw. 50 mal 30 à 90 h

Große für Wäsche Kleider usw. 58 mal 38 à K 170 h

FILIALE der Verlags-Anstalt „TYROLIA“, Landeck
Ges. m. b. H.

Einkaufsstelle von

Hadern

Zahle von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und futterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schnelder-Absfälle. . . Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. . . Bei Post- od. Bahn-sendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich melden. Alte und neue Seiden-Absfälle, auch Seiden-16228 fäden werden gekauft. 85

HUGO HIRSCH, Innsbruck

Nur Mentlgasse 18a Nur

Nur Eingang Karmelitergasse im Hofe.



Beste Bezugsquelle für
photographische Apparate
und Utensilien

M. Tonsern

Wien, 6. Bezirk

Mariahilferstr. Nr. 89

Preisliste Nr. 26 gratis.
Telephon 8368.

Kauft bei unseren Inserenten!

Schwedisches

Lederfett

beste und älteste Marke, ausgezeichnet bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinster Postauftrag: 3 große Blechdosen K 4-50 franco Verpackung mit Postnachnahme. Für Kaufleute Vorzugspreise in 1/2 1/4 und 1/8 Kilo-Blechdosen.

Techn. Fettwaren-Erzeugung

Josef Spitz, Sings

Altstadt.

13310-ft

Rundmachung.

Von der Verwaltung der Gerichtskasse **Landeck** werden zur Ueberjommerung auf der **Sampernunalpe**

Zuchtstiere

aufgenommen.

Der **Weidezins** für **Altstiere** beträgt **26 Kr.** Der **Weidezins** für **Jungtiere** beträgt **21 Kr.** Die **Anmeldungen** sind beim **Gerichtskasserverwalter Joh. Alois Auer** in **Strengen** bis **spätestens 20. Mai 1917** einzubringen.

Altstiere, welche **bösartig** sind, werden nicht **aufgenommen**, bezw. müssen dieselben wieder von der **Alpe** **entfernt** werden.

Strengen, den 1. März 1917.

826

Der **Gerichtskasserverwalter**

Joh. Alois Auer.

17

(Nachdruck verboten.)

Der Schatz des Prälaten.

Roman von **Gebhard Schäzler-Perastini.**

Noch zwei Tage — dann erfolgte der **Stach**.

Zu der **vorletzten** **Nacht** ging **Ferdinand** nicht **zur Ruhe**. **Raslos** wanderte er **auf** und **nieder**. Als das **erste Morgengrauen** durch die **Fenster** **drang**, machte der **junge Direktor** **hastig Toilette**. Er **kleidete** sich **ganz einfach** und **warf** einen **dunklen Ueberrock** um. **Stoch** und **Hut** **ergreifend**, **verließ** er die **Villa** und **ging** **hinüber** **nach** den **Fabrikräumen**. **Niemand** **trat** ihm in den **Weg**, **alles schlief** **noch**.

Vor dem **Büro** **angelangt**, **öffnete** **Ferdinand** mit dem **Schlüssel** und **trat** **ein**. Er **machte** **Licht**; denn es **war** hier **noch** **ziemlich** **dunkel**, und **grüßte** einige **informierende** **Zeilen** an den **ersten** **Buchhalter**.

Den **Brief** **legte** er auf **dessen** **Pult**. **Dann** **erlöschte** er das **Licht** **wieder**, **verschloß** **nach** dem **Verlassen** des **Raumes** die **Tür** **sorgfältig** und **schritt** **mit** **eilig** in der **Stadt** **richtung** **babon**.

Zwanzig **Minuten** **später** **trug** der **Kurierzug** den **Direktor** der **Wormannschen** **Fabrik** in die **Berne**.

Der **nächste** **Tag**, die **Nacht** **darau** und **wieder** ein **Tag** **vergingen**.

Frau **Mathilde** **hatte** **erfahren**, daß **Burgmüller** in **dringenden** **Angelegenheiten** eine **Geschäftsreise** **machen** **werde**, **aber** **mit** **aller** **Bestimmtheit** **am** **Abend** **des** **15. Oktober** **zurück** **sein** **werde**.

Wiederholt **faltete** sie **die** **Hände** und **betete** **im** **stillen**:

„**Barmherziger** **Gott**, **gib**, **daß** **er** **die** **Hilfe** **mit** **sich** **bringt!**“

Daran, daß **Ferdinand** sich **möglicherweise** **für** **immer** **entfernt** **haben** **könnte**, um der **Katastrophe** **aus** dem **Wege** **zu** **gehen**, **dachte** sie **gar** **nicht**. Sie **glaubte** **fest** **an** **ihn**.

Auch **Elli** **erfuhr**, daß der **Beliebte** **verreist** **sei**. Da sie **aber** **nichts** **von** dem **ahnte**, was sich im **geheimen** **vorbereitete**, so **konnte** sie **nur** **annehmen**, diese **Reise** **verfolge** **geschäftliche** **Zwecke**. Sie **hatte** **Sorge** **um** die **gute** **Mutter**, welche **zu** **Krankeln** **begann** und **so** **entsetzlich** **bleich** **ausah**.

Mit **Ferdinand** **war** sie **seit** **jener** **unbergehlichen** **Nacht** **nie** **mehr** **allein** **zusammengekommen**. **Stets** **ergriff** sie ein **Zittern**, wenn sie sich **gegenwärtigte**, wie sie **an** **seiner** **Schulter** **ruhte**, während ihr **armer** **Papa** **bereits** **den** **letzten** **Atem** **ausgehaucht** **hatte**.

Dennoch **erfüllte** diese **Liebe** ihr **ganzes** **Sein**. **Nur** **kam** sie **sich** **fast** **vor** wie eine **Verbrecherin**. **Daß** **Ferdinand** **ihr** **aus** dem **Wege** **ging**, **empfund** sie **wohl**; sie **litt** **schwer** **darunter**, **aber** **er** **hatte** **wohl** **das** **selbe** **Gefühl**, wenn er **an** die **Stunde** **dachte**, **wo** **beide** **sich** **fanden**.

Das **Schicksal** **lastete** **schwer** **auf** dem **Hause**. **Gegen** **Abend** **des** **15. Oktober** **flüsterte** sich das **Kontorpersonal** **Wormanns** **allerlei** **in** die **Ohren**. **35.000** **Mark** **solten** **morgen** **honoriert** **werden**, **weitere** **25.000** **ein** **paar** **Tage** **darnach**.

„Der **Direktor** **wird** **nicht** **zurückkommen**; **morgen** **ist** **der** **große** **Stach** **fertig!**“

Das **war** **es**, was sie **sich** **zutuschnellen**.

Die **Bürostunde** **hatte** **gechlagen**; **alles** **ging** **auseinander**.

Der **erste** **Buchhalter** **schloß** **ab** und **übergab** **den** **Schlüssel** **im** **Vorbeigehen** **Friedrich**.

„Der **Herr** **Direktor** **ist** **noch** **nicht** **zurück**? **Hat** **auch** **nicht** **depechiert**?“

„**Soviel** **ich** **weiß**, **nicht**.“

„**So**, **so** **Na**, **da** **werden** **wir** **wohl** **morgen** **etwas** **erleben**! **Gute** **Nacht!**“

Der **Buchhalter** **drehte** **sich** **auf** **den** **Hafen** **um** und **schritt** **davon**.

„**Affe!**“ **brummte** **Friedrich**.

Es **mochte** **schon** **gegen** **elf** **Uhr** **in** der **Nacht** **sein**, **da** **traf** **der** **Direktor** **ein** und **begab** **sich** **sofort** **auf** **sein** **Zimmer**. **Friedrich** **schlief** **bereits**; **auch** **sonst** **hatte** **ihn** **niemand** **bemerkt**.

Nachdem **Burgmüller** **Licht** **gemacht**, **schloß** **er** **die** **Tür** **ab**, **ließ** **die** **Salousien** **herab** und **entnahm** **dem** **großen** **Ueberrock** **ein** **ziemlich** **schweres** **Paket**, **welches** **er** **auf** **den** **Tisch** **warf**. **Es** **gab** **einen** **dumpfen** **Schlag**.

Dann **ließ** **er** **sich** **selbst** **todmüde** **in** **einen** **Stuhl** **fallen** und **bedeckte** **sein** **Gesicht** **mit** **beiden** **Händen**. **Ein** **unverkennbares** **Frösteln** **überlief** **ihn**. **Eine** **Wanduhr** **schlug** **elf**.

Burgmüller **ließ** **die** **Hände** **sinken** und **rückte** **mit** **seinem** **Stuhle** **gegen** **den** **Tisch**. **Er** **öffnete** **das** **gut** **verschürte** **Paket** und **entnahm** **demselben** **bares** **Goldgeld**. **Er** **zählte** **mit** **fieberhaft** **leuchtendem** **Blicke** **das** **runde** **Metall** und **notierte** **die** **einzelnen** **Summen**.

Endlich **war** **er** **damit** **fertig**. **Er** **packte** **das**

BRIXENER BANK, LANDECK.

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit für den Staat. Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Schecks zahlt, fördert bargeldlosen Verkehr, er nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst und schadet unseren Feinden. Wir eröffnen jedermann Scheck- und laufende Rechnungen zu den günstigsten Bedingungen und verzinsen Guthaben mit 4 1/4 % bei täglicher Verzinsung.

Die Sabatinnappheit vorbei.

Rauchtabak, nicht zu unterscheiden von den gewöhnlichen Sorten, stelle ich mir leicht und billig selbst her, mit meinem vorzüglich bewährten Verfahren, welches ich an jedermann gegen Deckung meiner Auslagen von 3 Kronen verende. Briefe befördert die Verw. dieses Bl. unter Nr. 16439.



Josef Feichl, 3er
Innsbruck, Maximilianstraße 5
Nähmaschinen
und **Fahrräder**
Grammophone u. Platten
Klaviere sowie sonstige
:: **Musikwerke** ::
Strickmaschinen.

Leichte Zahlungsweise. Reelle Bedienung.
Kataloge auf Verlangen gratis. Vertreter gesucht!

Kauft bei unseren Inserenten

Danksgiving.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtigster und herzlichster Teilnahme, für die ehrende Beteiligung an dem Gottesdienste unseres treu geliebten, guten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, des

Herrn Martin Kleinhaus

Oekonom und Hausbesitzer in Lech-Aschau

danke ich allen und jedem. Besonders danke ich dem hochw. Herrn Pfarrer und Kooperator von Wängle, dem ehrw. Konvent des Franziskanerklosters von Reutte, dem Veteranen- und Reservisten-Verein Lech-Aschau sowie allen Bekannten und Verwandten von Lech-Aschau und Umgebung.

Reutte, am 7. März 1917.

16455

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.



Kinderwagen, Poppenwagen

□ Kinderleiterwagen □
stark und gut, empfiehlt

Heinrich Engel, Innsbruck

: Leopoldstraße Nr. 39 ::
Preisverantw. gratis! 16303

Geld

an Personen aller Stände, auch Damen, gegen Monatsraten von 5 K aufwärts, Kaufe oder belehne in- und ausländische Wertpapiere, Versicherungs-Polizzen, Lose, Kriegs-Anleihe usw. Couponeinlösung, Lose gegen Monatsraten. Lavelec, Wien VII., Kaiserstraße 65. 13294

Fuchs- und Marderfelle

kauft jetzt zu folgenden Preisen: für Fuchs 40—48 K, für Steinmarder 16—56 K, Edelma 80 K, .. Markt, Maximilianstraße Nr. 4. 496

Trauer-Bilder

liefert die Buchdruckerei Tyrolia in Innsbruck.

Säcke- und Hadernkauf!

Ich beahle für gute Jute-Mehlsäcke pro 3 Kronen, für alle anderen Sackgattungen höchste Preise. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrhütte, Schmuckgasse Nr. 1, Eggedachstraße, Pradl. Von Händlern erwarte Offerte: Therese Moll, Amras Nr. 42. 16296

Von der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg konzessioniertes

Realitäten-, Geschäfts- und Hypotheken-Verkehrs-Büro

Kreditvereins der Tiroler Bauernsparkasse

Innsbruck, Margarethenplatz 6, 2. St. Fernsprecher 843

Bozen, Kornplatz. Lienz, Bauernheim.

An- und Verkauf, Vermittlung, Pachtung und Verpachtung von: Geschäften, Bauerngütern, Bau- gründen usw. Gewissenhafte und sachgemäße Durchführung :: ::

Wir erteilen kostenlose Auskünfte u. sind Vormerkungen ohne Vorspesen. Kauf- lustige wollen unsere Güterliste verlangen

480-kr

Gold wieder zusammen und trug es nach dem Kasten, wo er seinen Schatz verperrte.

Es fröstelte ihn abermals. Der junge Direktor aber biß sich auf die Zähne und warf sich auf das Bett, wo er sogleich in einen ohnmacht- ähnlichen Schlaf verfiel. Die Lampe erlosch von selbst, als sie kein Öl mehr hatte.

Mit anbrechendem Tage erwachte Ferdinand. Eine starre Ruhe hatte sich seiner bemächtigt. Der 16. Oktober. Sie sollten nur kommen, welche sich bereits in Gedanken an dem Sturze des Hauses Wörmann ergötzen.

Nach machte er Toilette. Friedrich pochte an und war nicht wenig erfreut, den Direktor wirklich anzutreffen.

„Ich hätte ja hundertmal darauf geschworen, daß Sie nicht so ohne Abschied gehen und den kleinen Karl für immer zurücklassen konnten!“ rief er fröhlich.

„Gehen? Für immer?“, fragte Ferdinand. „Ja, wer ist denn auf solche Gedanken gekommen?“

„Sie munkelten davon — die im Kontor drüben. Aber ich glaubte ihnen nicht!“

„Ach so!“

Der Direktor machte mit der Handfläche einen Strich über die Tischplatte, als wollte er damit sagen: „Abgeschlossen!“

„Bringe mir ein kräftiges Frühstück!“ sprach er darauf.

„Sogleich, Herr Direktor!“

Der Alte eilte seelenvergnügt davon. Als er wiederkam, hatte der junge Direktor ein Billet

geschrieben, welches er Friedrich mit der Weisung übergab, dasselbe Frau Mathilde zu überreichen. Auf der kleinen Karte standen nur die Worte:

„Will's Gott, ist es mir gelungen, die drohende Katastrophe glücklich zu verhindern. Ich habe einen Freund gefunden, welcher mir die Gelder vorstieß. Aber lassen Sie den Namen dieses Mannes für alle Zeiten mein Geheimnis sein!“

Alle Tage der Ihre

Ferdinand Burzmüller!“

Eine halbe Stunde vor Beginn der Bürozeit begab sich der Direktor in die Kontorräume, wo er sofort im anstoßenden Direktionszimmer, das auch die Kasse enthielt, zu arbeiten begann. Nach und nach stellten sich kurz vor acht Uhr die Buchhalter und Schreiber ein.

Alles stand unter einem starken Druck. Eine gewisse Unruhe und Nervosität lag in der Luft. Sie warfen sich gegenseitig fragende Blicke zu; hin und wieder suchte auch einer mit den Schultern.

„Abwarten!“ besagten ihre Mienen.

Sie brauchten nicht lange zu warten. Der Direktor erschien auf der Schwelle.

„Guten Morgen, meine Herren!“

Das klang stählern hart. Und dann:

„Ich bitte, Herr Zante, nehmen Sie die Gelder an sich, welche Sie zur Honorierung der Wechsel benötigen, die nachher einlaufen werden.“

Der Direktor trat wieder in sein Zimmer zurück.

Zante, der erste Buchhalter und Prokurist, sah erst einen Moment ganz verblüfft auf, um sodann eilig zu folgen. Nach wenigen Minuten kam er zurück. Wie er mit dem Gelde nach dem Schrank für die Tageskasse schritt, zischelte er den anderen zu:

„Das Haus Wörmann wird nicht fallen. Wer noch eine einzige Aeußerung tut, setzt seine Stellung aufs Spiel. Es ist Geld da, mehr als nötig.“

Totenstille herrschte darauf eine Weile. Dann schlug die Kassentüre zu und die Federn kreischten wieder auf dem Papier.

Die Wechsel wurden eingelöst, ebenso auch jene zweite kleinere Zahlung zehn Tage später. In den Kreisen, welche um den Verlust der Firma Wörmann bei Schaubert u. Co. wußten, war man geradezu verblüfft. Aber es unterlag keinem Zweifel mehr: der neue Direktor war über die Krisis hinweggekommen.

8.

Dreiviertel Jahre waren seit dem Tode Wörmanns vergangen. Niemand sprach mehr davon, daß die Fabrik von irgendwelcher Katastrophe getroffen werden könnte. Dank der unermüdeten Tätigkeit, seiner großen Umsicht und Sachkenntnis hatte der junge Direktor das Gespenst einer Krise aus dem Felde geschlagen. Die Fabrik stand jetzt schon, nach dreiviertel Jahren, fester und sicherer als zu Lebzeiten Wörmanns.

Freilich waren noch 60.000 Mark zurückzuzahlen; aber dieser Gläubiger drängte nicht; man konnte sich Zeit lassen.

(Fortsetzung folgt.)